Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł, Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo Poznań). Postscheckkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



73. Jahrgang | Sonntag, 9. September 1934 | Nr. 204

Jetzt willst du Gottes Willen tun? Das heißt noch lange nicht, daß dir dein Korn wohl gedeiht und daß deine Seele nicht mehr blutet.

Aus einer Handschrift des 14. Jahrhunderts.

Vor der polnisch-französischen Verständigung

Budapest, 8. September. (Pat) „Pesti Naple" bespricht in einer Korrespondenz aus Warschau die Frage der polnisch-französischen Verständigung über den Ostpakt. Das Verhalten der Warschauer Presse, die anfänglich die Möglichkeit einer Verständigung in Abrede gestellt habe und jetzt in dieser Frage ein vollkommenes Stillschweigen bewahre, weise darauf hin, daß

die polnisch-französische Verständigung in dieser Frage reale Gestalt anzunehmen scheine.

In politischen Kreisen des Auslands und Polens sei angeblich die Ansicht vertreten, daß von französischer Seite Bereitwilligkeit zur Annahme oder eventuellen Prüfung der polnischen Wünsche gezeigt worden sei. **Diese Wünsche gingen in erster Linie in der Richtung einer gegenseitigen Anerkennung und Garantierung der Grenzen der im Pakt vertretenen Staaten, was Polen vor allem hinsichtlich Litauens interessiere.**

Hinsichtlich der Möglichkeit einer gegenseitigen bewaffneten Hilfe widersetze sich Polen einem Durchmarsch fremder Truppen durch sein Gebiet. Die polnischen Wünsche könnten aber einen Widerstand Litauens auslösen.

Eine Erklärung dieser Fragen werde in Genf nach den Unterredungen der Außenminister der interessierten Staaten eintreten.

Polen eine Großmacht

Französische Presseäußerung über die polnische Politik in Genf

Paris, 8. September. (Pat.) In der „La Republique" geht Dominique ausführlich auf die polnische Politik in Genf ein. Polen, das 32 Millionen Einwohner zähle, die auf einem ebenso großen Gebiet wie Frankreich wohnen, und das eine jährliche Bevölkerungszunahme von einer halben Million Menschen zu verzeichnen habe, sei unzweifelhaft eine Großmacht. Die große Debatte mit Frankreich habe ihren Anfang in der Tatsache, daß Polen niemandes Kunde sein wolle und Paris als Gleicher unter Gleichen zu verhandeln wünsche. Polen sei das zweitgrößte slawische Reich. Sowjetrußland habe den Panslawismus aufgegeben (?), da dieser nicht kommunistischen Ursprungs sei. Unter diesen Bedingungen stellte sich Polen die Frage, ob es nicht die Führerrolle in dem großen slawischen Block übernehmen könne, der ohne Polen und Rußland in Europa 30 Millionen Menschen umfasse. Polen schaue deshalb mit geringer Befriedigung auf den Eintritt Rußlands in den Völkerbund. Die Politik Polens in Bezug auf den Völkerbund müsse von nahem beobachtet werden, und zwar um so mehr, als Polen letztens das Projekt der Ausdehnung des Minderheitenschutzvertrages auf alle Staaten aufgeworfen habe. Mit diesem Projekt könnten Frankreich und andere Staaten große Schwierigkeiten haben.

*

„La Republique" stellt sich teilweise entzückend naiv. Mit der Feststellung, daß Polen Großmacht ist, sagt sie nichts Neues, denn das ist eine bereits bekannte und anerkannte Tatsache, die ja auch Herr Barthou bei seinem Warschauer Besuch festgestellt hat. „La Republique" unternimmt mit dieser erneuten Feststellung einer captatio benevolentiae", sie will das Wohlwollen in Anspruch nehmen. Naiv aber ist es, wenn das Blatt weismachen will der Panslawismus sei nur eine Erfindung des ruchlosen zaristischen Imperialismus und deshalb für die tugendhaften Sowjets ohne Interesse. Wir wissen, daß tatsächlich die Sowjets außenpolitisch in den Fußtapfen des Zarenreiches wandeln — das gilt auch für den Panslawismus, der im räterussischen Wörterbuch höchstens eine andere Bezeichnung gefunden hat. Die von der „Republique" gewünschte Schlußfolgerung ist aber: Polen könne getrost dem Ostpakt beitreten, denn Moskau verzichte aus lauter kommunistischem Idealismus (!) auf den Panslawismus und auf die Vorherrschaft im nahen Osten — dies alles überlasse der Kreml vielmehr Polen. Man erkennt, daß an die Stelle der polnisch-französischen Pressekanonaden bereits die lieblichen Schalmeien der Versöhnung treten. Die spärlichen Kanonenschüsse decken nur noch den strategischen Rückzug. Unsere Leser wissen, daß wir eine andere Entwicklung von vornherein nicht erwartet haben. D. Red. d. P. T.)

Vorspiel und Zwischenakt in Genf

Die Eröffnung der Völkerbundratstagung

Genf, 7. September. Heute vormittag wurde, wie üblich, die Jahrestagung des Völkerbundes unter der Leitung Benesch' mit einer Ratssitzung eröffnet, die zwei Tage dauern soll. Barthou, Eden, Aloisi, Beck und die übrigen Ratsvertreter sind anwesend. Sir John Simon wird Montag eintreffen.

*

Noch weniger als sonst, so läßt sich dazu das „Berliner Tageblatt" aus Genf berichten, interessiert diesmal, was auf der offiziellen Tagesordnung des Rates und der Versammlung steht. Dagegen hat man kaum jemals mit solcher Spannung dem entgegengesehen, was diese Wochen hinsichtlich der ungeschriebenen Punkte des Programms bringen und was sich hinter den Kulissen abspielen wird. Eine ungewöhnlich große Zahl von Sonderkorrespondenten aus aller Welt ist bereits eingetroffen. In erster Linie ist es

die Aufnahme Sowjetrußlands,

die „unheilige Allianz mit Moskau", die auf Verlangen Frankreichs, das die Rote Armee in sein Sicherheitssystem einzuschalten wünscht, und mit Zustimmung Englands und Italiens beschlossen werden soll. Die Bedenken Englands sind der Freundschaft mit Frankreich geopfert worden. Italien soll, wie verlautet, als Preis für die Billigung dieser Politik die Flottenparität im Mittelmeer zugesichert erhalten. Ob Beck in letzter Stunde vor oder hinter den Kulissen die Bedingung eines späteren ständigen Ratssitzes für Polen stellen und nur unter dieser Voraussetzung einem ständigen Sitz für Sowjetrußland zustimmen wird, ist noch nicht bekannt. Daß der Ostpakt auch bei diesen jetzigen Besprechungen im Vordergrund stehen wird, liegt auf der Hand.

Zwischenaktmusik

Barthou verhandelt mit Beck und dem Vertreter Argentiniens

Genf, 7. September. Am Freitag nachmittag verhandelte Barthou mit dem polnischen Außenminister Beck und mit dem argentinischen Völkerbundsabgeordneten. Es liegt auf der Hand, daß es sich dabei um die Stellungnahme dieser beiden Mächte zum Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund und vor allem zur Frage der Erteilung eines ständigen Ratssitzes an die Sowjetunion gehandelt hat. Ohne jeden Zweifel hat der französische Außenminister versucht, diese beiden Staaten für den französischen Standpunkt zu gewinnen. Es ist bezeichnend, daß sich der französische Außenminister schon jetzt an die beiden Staaten gewandt hat, die dem Vernehmen nach im Völkerbundrat noch Widerstand gegen die französischen Pläne leisten und deren Ablehnung auch verhindern würde, daß der Völkerbundrat die Vollversammlung hinsichtlich Rußlands schon vor vollendete Tatsachen stellt. Welche Ergebnisse diese Unterredungen gehabt haben, steht zur Zeit noch nicht fest.

Stimmen von der Galerie

Die Pariser Presse glaubt an einen Erfolg Barthous in Genf

Paris, 8. September. Die Pariser Presse vertritt im großen und ganzen die Anschauung, daß die Bemühungen, die der französische Außenminister in Genf entfaltet, um den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund und die Erteilung eines ständigen Ratssitzes zu sichern, von Erfolg gekrönt sein werden. Ein Berichterstatter glaubt, daß Barthou die Bedenken Portugals und Argentiniens bereits zerstreut habe und **und daß sich auch der polnische Außenminister Beck in seiner fast zweistündigen Aussprache mit Barthou am Freitag weniger „widerspenstig" gezeigt habe, als man ursprünglich hätte annehmen können.** „Petit Parisien" schreibt, **Polen werde sich nicht direkt der Aufnahme Rußlands in den Völkerbund und in den Völkerbundrat widersetzen, aber anscheinend wolle es die Gelegenheit benutzen, um sich von den Minderheitenverträgen zu befreien, die u. a. auch auf Sowjetrußland Anwendung finden sollen.** Ein derartiger Schritt Polens werde freilich als ziemlich ernst zu betrachten sein und als besonders unangebracht in dem Augenblick, in dem man über den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund verhandle. Beck scheine über die endgültige Haltung Polens erst mit Marschall Pilsudski Fühlung nehmen zu wollen, so daß

höchstwahrscheinlich am Sonnabend eine zweite Aussprache zwischen Beck und Barthou

stattfinden wird. Im übrigen halten es die Blätter für wahrscheinlich, daß die in Genf versammelten Mächte an Sowjetrußland eine Einladung zum Beitritt ergehen lassen werden.

Die Berichterstatterin des „Oeuvre" behauptet, daß schon ab Sonnabend die notwendigen Unterschriften für eine Erklärung gesammelt werden würden, die bei Eröffnung der Völkerbundversammlung am Montag zur Verlesung kommen werde. Unter diesen Umständen

werde Litwinow am 18. September in den Völkerbund einziehen.

Auch der ständige Ratssitz für Sowjetrußland sei gesichert. In Völkerbundskreisen erwarte man von der Teilnahme Sowjetrußlands eine vollständig veränderte Lage auf dem europäischen Schachbrett. Erst dann würden die Verhandlungen über den Ostpakt wirklich beginnen.

Die Regie für den 1. Akt

Paris, 7. September. Beim Auftakt der Genfer Arbeiten steht die Frage der Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund im Vordergrund der Presseerörterungen. Der Genfer Sonderberichterstatter der „L'Information" will berichten können, daß die Sowjetregierung gegenwärtig kein Aufnahmegesuch stellen werde. Nach Vorverhandlungen würde der Vertreter einer Großmacht, wahrscheinlich der französische Außenminister Barthou, vor der Vollversammlung die Gründe, die zugunsten eines Eintritts Sowjetrußlands in den Völkerbund sprechen, vortragen. Der Redner würde dann die Frage stellen, ob es nicht angebracht sei, der Moskauer Regierung eine Aufforderung zum Eintritt in den Völkerbund zugehen zu lassen. Diese Frage werde den Vertretern der Länder, die gegen die Aufnahme sind, Gelegenheit geben, ihre Auffassung zu begründen.

Nach einer ersten Umfrage dürfte diese Vorabstimmung eine Dreiviertelmehrheit für die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund ergeben.

Vor einer Regierungsänderung?

Paris, 7. September. (Pat.) Die hiesige Presse veröffentlicht eine Depesche der Agentur „Radio" in Warschau, die von der Möglichkeit einer Aenderung der polnischen Regierung spricht. Diese Aenderung solle im Zusammenhang mit der Außenpolitik der gegenwärtigen Regierung stehen.

Polen in der Defensive

(Von unserem Warschauer Vertreter)

Bis in den Sommeranfang dieses Jahres hinein hat sich die polnische Außenpolitik fast eineinhalb Jahre hindurch auf der ganzen Linie in der Offensive befunden. Durch diese Offensive verschaffte sie sich von Deutschland, der Sowjetunion und auch Frankreich eine ganze Reihe nicht zu unterschätzender Vorteile. Die Bewegungsfreiheit, die sie gegenüber den Großmächten gewann, ermöglichte es ihr auch, zwei kleinere Nachbarstaaten Polens, mit denen alte Rechnungen noch zu begleichen sind, unter empfindlichen Druck zu setzen, und berechtigte sie, auch hier weitere Vorteile zu erhoffen. Der heftige Gegenstoß aber, der dann von Paris und Moskau gleichzeitig mit der Lancierung der Ostpaktpläne geführt wurde, hat die Warschauer Außenpolitik mit einem Schlage in eine ausgesprochene Defensivstellung zurückgedrängt. Litauen hat sich aus seiner gefährlichen Isolierung mit Hilfe der Sowjetunion durch die neuen Verträge mit den beiden anderen Randstaaten wieder einigermaßen herausgearbeitet, und die Möglichkeiten einer polnischen Hegemonie im Baltikum liegen wieder in weiterer Ferne. Die Tschechoslowakei hat in der Streitfrage um die polnische Minderheit in Tschechisch-Schlesien keinen Fußbreit nachgegeben, und Träger der Kampagne gegen sie ist nur noch der Krakauer „I.K.C."; Gömbös' bevorstehender Warschauer Besuch vermag die Prager Regierenden nicht sonderlich aufzuregen. Das polnische Verhältnis zu Frankreich ist wieder in ein Stadium hochgradiger gegenseitiger Neigung zum Uebelnehmen zurückgeglitten; mit Deutschland und der Sowjetunion hat Polen keine sichtbaren weiteren Fortschritte mehr gemacht. In Genf vertritt Beck noch eine letzte Offensivposition Polens in der Form seines Antrages auf Verallgemeinerung des international-rechtlichen Minderheitenschutzes; seine Hauptsorge ist aber zweifellos das Bestreben, sich der Schlinge zu entziehen, die Polen in der Form des Ostpaktes um den Hals geworfen werden soll. Im defensiven Zeichen dieses Bestrebens steht augenblicklich die ganze polnische Außenpolitik.

Es wäre zweifellos sehr übereilt, bereits heute schon von großen Mißerfolgen der Außenpolitik, für die Beck verantwortlich zeichnet, zu sprechen. Außenpolitik ist nichts anderes als diplomatische Kriegführung, und in jedem Kriege gibt es auf beiden Seiten taktische Erfolge und Mißerfolge, die über den Ausgang des Spiels nur wenig aussagen. Zweifelsfrei überwiegen heute noch die früheren Erfolge der Beck'schen Außenpolitik beträchtlich die in der letzten Zeit eingetretenen Rückschläge. Die Aera Beck bilanziert im großen ganzen noch immer aktiv. Daher erscheinen auch die von Paris in die Welt gesetzten Meldungen über eine angeblich bevorstehende Umbildung der polnischen Regierung, bei der, wie unzweideutig angedeutet wird, Beck ausgeschifft werden würde, als zum mindesten sehr übereilt und verfrüht; der Wunsch ist bei ihnen offensichtlich der Vater des Gedankens. Die große Mehrzahl der französischen Blätter würde auch nicht ein so wildes Geschrei über die polnische Zurückhaltung gegenüber den Ostpaktplänen erheben, wenn sie wirklich glaubte, daß der polnische Widerstand schon gebrochen sei. Bei diesem Geschrei überrascht wie immer der Mangel an Verständnis, den die Pariser Presse für den spezifisch polnischen Standpunkt aufzubringen vermag. Sie erörtert die Dinge vom französischen, vom Berliner und vom Moskauer, ja sogar vom Prager Standpunkt aus; daß aber auch Warschau gerade in osteuropäischen Fragen einen eigenen Standpunkt einnimmt und an diesem Standpunkt naturgemäß nicht weniger zäh festhält als die anderen Länder an dem ihrigen, geht ihr nicht auf. Das von der französischen Presse bezeugte Unverständnis für die polnischen Belange geht so weit, daß man sich endlich die Frage nach seiner Echtheit vorlegen muß:

wollen die Pariser Blätter durch ihre stürmischen Beschwerden über Polen vielleicht nur berechtigteren Beschwerden Polens über Frankreich zuvorkommen? Am Quai d'Orsay, wo man die Presse eingehender als in allen anderen Ländern zu informieren pflegt, weiß man doch über **die wahre Lage** der Dinge sehr gut Bescheid.

Es ist klar, daß Polen über das Verfahren, das bei der Ausarbeitung der Ostpaktpläne gewählt worden ist, nicht entzückt sein kann. Was würde etwa Frankreich sagen, wenn eines Tages Polen und Deutschland, unterstützt von Japan und der Sowjetunion, in Paris ein Paktprojekt vorlegen wollten, das Frankreich die Pyrenäengrenze sichern sollte? Frankreich würde voraussichtlich seiner maßlosen Verwunderung Ausdruck geben und erklären, daß es in dieser Sache selber das entscheidende Wort sagen wolle. Das ist im Ostpaktfalle auch der Standpunkt Polens. Von all den Grenzen, die der Pakt angeblich sichern soll, sind die polnischen Grenzen die weitaus ausgedehntesten und wichtigsten. Aber Polen scheint trotzdem nicht zuerst, sondern zuletzt gefragt worden zu sein. Kein Wunder, wenn in Warschau Erinnerungen an die Sache mit dem Viermächtepakt wieder lebendig werden, und wenn diese Erinnerungen um so schmerzlicher sind, als Barthou doch erst vor einem halben Jahre in Warschau den polnischen Großmachtanspruch anerkannt hat. Es handelt sich jedoch um viel mehr, als um eine bloße Prestigefrage. Es handelt sich darum, daß Polen die diplomatische Bewegungsfreiheit im europäischen Osten durch den Abschluß des Ostpaktes wieder genommen werden soll. Denn nur dieser Bewegungsmöglichkeit in einer unklaren Gesamtsituation verdankt Polen die anfängliche Becksche Erfolgserie.

Wenn durch den Ostpakt die osteuropäische Lage wieder allseitig stabilisiert würde, so würde die Bewegungsfreiheit Polens und damit die Möglichkeit einer Fortsetzung dieser Erfolgserie wieder verloren gehen. Mit einem gewissen Recht sieht also Polen in den Ostpaktplänen nicht zuletzt einen Schlag gegen sich selbst, und es sucht diesem Schlage auszuweichen. Im Anfang scheint das polnische Außenministerium den Befürwortern des Ostpaktes erklärt zu haben, es halte die ganze Sache für überhaupt nicht aktuell und behalte sich vor, zu gegebener Zeit wieder auf die Angelegenheit zurückzukommen. Aber die französische und russische Diplomatie scheinen Polen doch zu sehr zugesetzt zu haben, daß es sich jetzt widerstrebend zwar, aber doch grundsätzlich mit der Unterzeichnung des Ostpaktes einverstanden erklärt und seine Einwände als Vorbehalte formulieren muß. Ueber Inhalt und Form dieser Vorbehalte ist nichts Zuverlässiges veröffentlicht worden, aber man kann sich denken, daß Polen das, was es durch einer Fortsetzung seiner früheren Bewegungspolitik außenpolitisch zu erreichen hoffte, nun im Wege einer Durchsetzung seiner Vorbehalte wenigstens teilweise zu erreichen sucht. **Keinesfalls ist es geneigt, irgendein automatisches Durchmarschrecht für irgendwelche nichtpolnischen Truppen durch polnisches Territorium anzuerkennen — womit genau derselbe Vorbehalt gemacht wird, den Deutschland bei seinem Eintritt in den Völkerbund im Hinblick auf die Möglichkeit eines Interventionskrieges der Westmächte gegen die Sowjetunion gemacht hat.**

Die ganze Ostpaktfrage aber hat eine sehr wesentliche andere Seite, über die der Lärm der Pariser Presse Polen hinwegzutäuschen droht. Handelt es sich in der Hauptsache überhaupt um einen generellen Ostpakt, der jetzt abgeschlossen werden soll, oder handelt es sich um die Errichtung eines neuen franco-russischen Bündnisses, das, um nicht England und Italien vor den Kopf zu stoßen, lediglich in der Form eines generellen Paktabschlusses lanciert wird? Wenn die Veröffentlichungen der italienischen Presse über den angeblichen Wortlaut der geplanten Paktabschlüsse richtig sind, ist dies Bündnis bei der ganzen Paktangelegenheit die Hauptsache. Polen aber hätte in mancherlei Hinsicht nicht den geringsten Grund, durch Unterwerfung unter die Ostpaktprojekte die Aufrichtung dieses Bündnisses zu fördern und damit freiwillig die prominente Stellung zu räumen, die es bisher als wichtigster unter den europäischen Verbündeten Frankreichs eingenommen hat. Auch aus diesem Gesichtspunkt heraus rechtfertigt sich vollständig die Zurückhaltung, die Polen sich bisher in dieser Sache auferlegt hat.

A.

Das Echo aus Warschau

Die Meinung der „Gazeta Polska"

Warschau, 8. September. Die halbamtliche „Gazeta Polska" schreibt unter anderem: Die polnische öffentliche Meinung wird ohne Unterschied der Parteien die Genfer Verhandlungen mit um so größerem Interesse und mit Unruh verfolgen, als

der gegenwärtige Augenblick voller Gefahren

für die Ergebnisse ist, die zugunsten des Friedens in Osteuropa durch die Anstrengung der polnischen Politik erzielt worden sind.

Das System des Friedens in Osteuropa ist in der Tat bedroht durch nebelhafte, unklare Paktpläne.

Nach langen Bemühungen erzielte die Diplomatie greifbare Ergebnisse, die zwischen den Jahren 1931 und 1934 in Abkommen von großer internationaler Tragweite ihren Ausdruck fanden. Der Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion, der durch das Londoner Abkommen über die Begriffsbestimmung des Angreifers vervollständigt wurde, war die erste große Errungenschaft zugunsten des Friedens in Osteuropa, die polnisch-deutsche Nichtangriffserklärung die zweite.

Diese Abkommen brachten neue Elemente für den europäischen Frieden, ohne die bereits vorhandenen Elemente zu beeinträchtigen.

Diese Erfolge sind gegenwärtig in Gefahr. Nebelhafte Pläne tauchen auf, die dem bisher Erreichten keine Rechnung tragen und das osteuropäische Friedenswerk als ein weißes Blatt betrachten, das mit irgendeiner Schrift gedeckt werden könnte. Die Erhaltung der im Laufe langer Jahre geschaffenen Grundlagen der Zusammenarbeit bedeutet eine Bürgschaft für den allgemeinen Frieden.

Minister Beck befindet sich nicht allein in Genf, er hat hinter sich das ganze Land,

das zwar in Unruhe, aber doch entschlossen ist, seinen gerechten Standpunkt zu verteidigen. (Aus diesen Ausführungen des halbamtlichen Blattes spricht deutliche Sorge um die künftige Machtstellung Polens in Osteuropa. Wir befassen uns hiermit auch an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe. Red. d. P. T.)

Der Fuchs und der Hase...

In Genf wird über den Schutz der österreichischen „Unabhängigkeit" beraten

London, 8. September. „Daily Herold" meldet, in Genf seien Bestrebungen zur Erzielung einer Vereinbarung zwischen den Nachbarstaaten Oesterreichs im Gange, daß diese im Falle eines Angriffs gegen die österreichische Unabhängigkeit militärische Sanktionen ergreifen würden. (Wie wird uns? Etwa gegen — Italien? Red. P. T.) Frankreich und Italien seien bereit, den Plan wärmstens zu begrüßen, und die hauptsächlich interessierten Staaten der Kleinen Entente würden ebenfalls ihre Unterstützung geben. Der Plan sehe eine Verpflichtung der Tschechoslowakei, Italiens und angeblich auch Südslawiens vor, Oesterreich im Falle eines Angriffs gegen seine Unabhängigkeit volle Unterstützung zu gewähren. (Hier haben wir die Anfänge der neuen Donauraumpolitik. Red. d. „P. T.")

Neue Ausfälle Mussolinis gegen das deutsche Volk

Eine Ansprache auf der Levantemesse in Bari

Bari, 7. September. (DNB) Mussolini, der Donnerstag vormittag die große Messe von Bari feierlich eröffnet hatte, hielt, wie die Agenzia Stefani meldet, am Nachmittag vor etwa 300 000 Personen vom Balkon der Präfektur eine Ansprache, in der er zunächst die Levante-Messe als ein ausgezeichnetes Beispiel für einen zähen Willen und für einen Geist der Organisation hielt.

Mussolini fuhr dann fort: „Das italienische Volk hat in seiner 3000jährigen Geschichte genügend Beweise für eine rechtliche, politische und soziale Organisation gegeben. An den Ufern des Mittelländischen Meeres sind bedeutende Philosophen, Religionen und Werke der Dichtkunst sowie ein Reich entstanden, das in der Geschichte aller zivilisierten Völker unvergängliche Spuren hinterlassen hat.

3000 Jahre Geschichte erlauben uns, mit souveränem Mitleid auf gewisse Lehren zu schauen, die jenseits der Alpen von der Nachkommenschaft von Menschen vertreten werden, die noch keine Schrift kannten, um die Geschicke ihres Lebens zu Papier zu bringen, zu einer Zeit, in der Rom einen Cäsar, einen Virgil und einen Augustus hatte."

(Hierzu bemerkt das DNB mit Recht: Gegen den Grundgedanken dieser Worte läßt sich vieles einwenden. Beschränken wir uns darauf zu sagen, daß es nicht darauf ankommt, ob der Beginn der Geschichte eines Volkes früher oder später liegt. Das allein Entscheidende ist, was ein Volk während der Gesamtheit seiner Geschichte leistet. Auch die 3000jährige Geschichte Italiens weist nicht nur Höhepunkte, sondern auch Tiefen auf. Hierüber zu polemisieren ist fruchtlos. Jede große Nation wird nicht nur stolz sein auf ihre eigene Vergangenheit, sondern auch gerecht in der Anerkennung der Leistungen einer anderen Nation, wie Adolf Hitler noch soeben in seiner Proklamation in Nürnberg zum Ausdruck gebracht hat.)

Diese Messe, so fuhr Mussolini fort, bedeute also für ihn keinerlei Ueberraschung. Er spreche allen Nationen, die sich daran beteiligt hätten, seinen Dank aus. „Ich rufe allen," so erklärte Mussolini, „und besonders den Völkern des Ostens, der uns so nahe liegt und den wir kennen, allen Völkern, mit denen wir seit mehreren Jahrhunderten durch Verträge verbunden sind, zu: „Glaubt an den Willen des faschistischen Italiens zur Zusammenarbeit, arbeitet mit uns zusammen, tauscht mit uns Waren und Gedanken aus, und laßt uns sehen, ob es nicht durch die gemeinsame Anstrengung aller von nah und fern möglich sei, aus der Depression herauszukommen, die die Geister knebelt und das Leben zermürbt!" Zum Schluß erklärte Mussolini unter lebhaftem Beifall, daß die faschistische Revolution, die auf politischem Gebiet so überaus stark vorwärts gekommen sei, seit dem Jahre 1926 die Basis für die wirtschaftliche Entwicklung festgelegt habe. Jetzt werde der Faschismus auf dem Gebiete der Wirtschaft weiter vorwärts schreiten mit dem Ziel, die höchste soziale Gerechtigkeit für das italienische Volk durchzusetzen.

(Wir nehmen zu dem neuen Ausfall Mussolinis gegen das deutsche Volk im Beiblatt unserer heutigen Ausgabe Stellung. Red. d. P. T.)

Neuer Vorsitzender des Danziger Hafenrats

Die erste Danzig-polnische Verständigung in dieser Frage

Warschau, 7. September. (Pat.) Der bisherige Vorsitzende des Danziger Hafenrats, Benziger, ein Schweizer, ist von seinem Posten zurückgetreten. Er kehrt in den diplomatischen Dienst seines Landes zurück. Aus diesem Grunde wurden zwischen der polnischen Regierung und dem Danziger Senat Verhandlungen über den Nachfolger Benzigers geführt. Bisher ist dieser Posten stets durch Ernennung seitens des Völkerbundrats besetzt worden, da Polen und Danzig nie zu einer Einigung kommen konnten. In diesem Jahr ist zum ersten Male diese Einigung zustande gekommen, und zwar fiel die Wahl auf den bisherigen Direktor für Wirtschaftsfragen beim holländischen Außenministerium, Rederbrag.

Am Freitag stattete der polnische Gesandte im Haag, Babinski, Herrn Rederbragt einen Besuch ab und schlug ihm im Namen Polens und Danzigs die Uebernahme des Postens vor. Da Rederbragt sich einverstanden erklärte, darf die Ernennung als vollzogen gelten. Der neue Vorsitzende des Hafenrats wird sein Amt nach dem 1. Oktober antreten.

Die polnischen Handelsvertragsverhandlungen

O. E. **Warschau,** 7. September. Der Vertragsbeirat der polnischen Handelskammern und Wirtschaftsorganisationen hielt eine Sitzung ab, in der vor allem die mit England geführten Handelsvertragsverhandlungen besprochen wurden. Wie aus dem Bericht der Vertreter des Beirates, die an den Londoner Verhandlungen teilnahmen, hervorging, waren die mit den englischen Wirtschaftskreisen geführten Besprechungen, die eine Erläuterung und wenn möglich eine Uebereinstimmung der Standpunkte der Industrie- und Handelskreise beider Länder zum Ziele hatten, beiderseits von gutem Willen und einem weitgehenden Verständnis der wesentlichen Interessen der Verhandlungspartner erfüllt, so daß in vielen Fällen ein positives Ergebnis erzielt werden konnte. Die durch die Sommerferien hervorgerufene Unterbrechung der Verhandlungen wird dazu benützt, um bis zu deren Wiederaufnahme Anfang Oktober alle die Fragen mit den Vertretern der interessierten Wirtschaftskreise noch eingehend zu beraten, die bei den Londoner Verhandlungen noch keine befriedigende Lösung gefunden haben. Auf der Tagesordnung der Sitzung stand noch die Besprechung der Handelsbeziehungen Polens mit den wichtigsten Staaten, wobei besonders eingehend das Verhältnis zu Oesterreich, zur Schweiz, Türkei und Kanada besprochen wurde. Ueberdies wurde auch die sich aus der durch Deutschland eingeführten Devisensperre für den polnischen Außenahndel ergebende Sachlage berührt. Zur Zeit bereitet der Vertragsbeirat das Material für die beabsichtigte Revision des Handelsvertrages mit Italien sowie für die geplanten Kontingentverhandlungen mit der Türkei und Griechenland vor.

Die Internationale Eisenbahnkonferenz in Kowno

O. E. **Kowno,** 7. September. Die für den 10. September vorgesehene Internationale Eisenbahnkonferenz in der litauischen Hauptstadt wird voraussichtlich erst am 12. September beginnen, da die Vertreter einiger Staaten zu dem ursprünglich in Aussicht genommenen Termin nicht rechtzeitig eintreffen können. Auf der Konferenz werden 9 Staaten vertreten sein, und zwar Deutschland, die Sowjetunion, Polen, Italien, die Tschechoslowakei, Oesterreich, Lettland, Estland und Litauen.

Generalstreik in Madrid

Paris, 8. September. „Havas" meldet aus Madrid: In Madrid wurde am Sonnabend 6 Uhr früh der Generalstreik ausgerufen. Die Angestellten der Straßenbahnen, der Untergrundbahnen und der Kraftwagenunternehmen verlassen ihre Arbeit. Man glaubt, daß auch die Zeitungen nicht mehr erscheinen werden, da die Setzer ebenfalls Streikbefehl erhalten haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte der Alarmzustand verhängt werden.

Die Deutsche Vereinigung genehmigt

Wie uns kurz vor Redaktionsschluß mitgeteilt wird, ist die Deutsche Vereinigung für Westpolen von der Wojewodschaft genehmigt worden. Die Deutsche Vereinigung soll die überparteiliche Zusammenfassung des gesamten Deutschtums in Westpolen sein.

Ehrenkreuz für Hitler

Ueberreichung durch Minister Frick

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat am 4. September in Nürnberg den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler gebeten, das vom verewigten Reichspräsidenten gestiftete Frontkämpferkreuz anzulegen.

Reichsminister Dr. Frick überreichte dem Führer das Frontkämpferkreuz unter gleichzeitiger Uebergabe des folgenden Schreibens: „Mein Führer! Als der von dem verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg mit der Durchführung seiner Verordnung über die Stiftung eines Ehrenkreuzes beauftragte Reichsminister bitte ich Sie, als Frontkämpfer des Weltkrieges das von ihm gestiftete Frontkämpferkreuz anlegen zu wollen." Der Führer und Reichskanzler erklärte sich zur Annahme des Frontkämpferkreuzes bereit.

Papen in Nürnberg gelandet

Nürnberg, 7. September. Gesandter v. Papen ist von Saarbrücken kommend, 11.22 Uhr im Sonderflugzeug auf dem Nürnberger Flughafen gelandet.

Vor Verstaatlichung des Rundfunks in Polen

Die polnische Regierung verhandelt seit einiger Zeit mit der Polnischen Radio-Aktiengesellschaft über einen Ankauf des Gesamtvermögens der Gesellschaft durch das Postministerium. Bisher steht noch nicht fest, ob der polnische Staat sich bereits endgültig zur Uebernahme des Radios in Polen entschlossen hat, eine Klärung dieser Frage wird auf der zum 29. 9. 1934 einberufenen Generalversammlung der Radiogesellschaft erwartet. Die Polnische Radiogesellschaft ist bisher eine private Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 1 250 000 Zloty, die aber schon sehr stark unter dem Einfluß des Staates und in finanzieller Abhängigkeit von den Staatsbanken steht. Sie betreibt die polnischen Sendestationen in Warschau, Krakau, Kattowitz, Lemberg, Posen, Lodz und Wilna. Für den Fall, daß der Staat einstweilen auf die Liquidation der Gesellschaft verzichtet, dürfte ihr, wie verlautet, der Ausbau der Krakauer Station zu einem Großsender auferlegt werden. Der neue Thorner Sender der Gesellschaft soll im Dezember in Betrieb genommen werden.

Aus der Tschechoslowakei

Bestechungsgelder in der Partei des Außenministers

(Miko.) Nach mehrjähriger Tätigkeit als tschechoslowakischer Eisenbahnminister wurde Georg Stribrny aus der tschechischen nationalsozialistischen Partei — der Minister Dr. Benesch, Senator Klofatsch und andere als Gründer angehören — ausgeschlossen. Der Hauptgrund dieses schweren Beschlusses waren Stribrnys Geschäfte mit Staatslieferungen. Es wurde sogar eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet, nach drei Jahren aber ergebnislos eingestellt. Nun deckt Stribrnys Bruder üble Karten auf. Aus den von privaten Kohlengesellschaften an die Staatsbahnen gezahlten Provisionen für Transporte zahlte er an die Benesch-Partei bar 9 748 582 Kronen aus, darunter an Klofatsch persönlich 276 210, an Benesch 200 000 Kronen. Alle Belege werden einzeln angeführt und den Gerichten zur Einsichtnahme bereitgestellt. Das Hauptblatt der bloßgestellten Partei, das Prager „Ceske Slovo", antwortet auf diese Enthüllungen mit Beschimpfungen des früheren Parteigenossen und Ministers, stellt aber den Empfang der 9,7 Millionen durch die Partei mit keinem Worte in Abrede.

Gegen die Sudetendeutsche Heimatfront

(Miko.) Die Henlein-Bewegung hatte als ihre Farben schwarz-rot-schwarz gewählt. Nun begann die Bezirksbehörde von Tetschen mit dem ersten Verbot dieser Farben, indem sie das Hissen solcher Fahnen mit Geldstrafen bis zu 5000 Kronen und mit Freiheitsstrafen bis zu 14 Tagen belegte. Gegen die Verfügung wird Berufung eingelegt werden. Das Fahnenverbot wird als Einleitung schärferer Maßnahmen gewertet, die dahin abzielen, daß nicht nur jene Mitglieder der Sudetendeutschen Heimatfront aus ihr ausgeschieden werden, die noch Beziehungen mit den deutschen Nationalsozialisten unterhalten, sondern alle Mitglieder der verbotenen Deutschen Nationalsozialistischen Partei überhaupt. Damit würde die Sudetendeutsche Heimatfront empfindlich getroffen, was auch in der Absicht der an der Regierung beteiligten deutschen Sozialdemokratischen Partei liegt. Jedenfalls wird mit einer wirksamen Erschwerung des öffentlichen Auftretens der Sudetendeutschen Heimatfront zu rechnen sein.

Wieder ein deutsches Gymnasium aufgelöst.

Eger, 7. September. (Miko.) Das von mehr als 200 Schülerinnen besuchte deutsche Mädchen-Reformgymnasium in Eger wurde ungeachtet aller Anerbietungen der Stadtgemeinde, einen erheblichen Teil der Erhaltungskosten zu übernehmen, vom Prager Unterrichtsministerium aufgelassen.

Mussolinis Haßgesang

Zu seiner Ansprache in Bari

(Vgl. den Bericht im Hauptblatt)

Herr Mussolini beginnt sich selbst zu übertreffen. Herr Mussolini erzählt Italienern und Levantinern auf der Levantinischen Messe Geschichten, die er Geschichte nennt. Herr Mussolini hält es anscheinend auf besondere Art mit dem bekannten Worte Napoleons I., daß die Geschichte eine „fable convenue“, eine herkömmliche Fabel, sei, und zeigt sich bemüht, sie durch eine neue Fabel zu ergänzen oder durch die Aufwärmung einer alten Fabel wieder lebensfrisch zu machen. Herr Mussolini findet selbstverständlich gläubige Ohren, denn es gibt nichts, was ihm in Italien nicht geglaubt würde.

Zum Grundsätzlichen dieser Aeußerungen: Sie stellen für einen Staatsmann einen Gipfelpunkt der — milde gesagt! — Taktlosigkeit gegenüber einem souveränen Staat dar, und wir können uns nicht erinnern, daß ein anderer Staatsmann seit der Kriegszeit und der Zeit unmittelbar nach dem Kriege jemals einen ähnlichen Höhenrekord „erredet“ hätte. (Nur einmal hat sich Herr Mussolini etwas ähnliches gegenüber Oesterreich erlaubt, demselben Oesterreich, dessen offiziöse Liebe zu demselben Herrn Mussolini heute über alle Grenzen innig ist und dessen „Unabhängigkeit“ der Duce jetzt, nach seinen eigenen Worten, gegen alle, auch gegen Oesterreich selbst (!), zu verteidigen entschlossen ist. Damals aber war Oesterreich mit ganz Deutschland empört über das Vorgehen desselben Duce gegen die deutschen Südtiroler. Und damals sagte Herr Mussolini in der italienischen Kammer mit einer Gebärde grenzenloser Verachtung: „Oesterreich ist das, was es ist!“ Mit anderen Worten: Gar nichts! Glauben die Herren am Wiener Ballhausplatz, die jetzt so ungemein empfindlich sind, wenn man sagt, sie seien von Italien abhängig, daß Herr Mussolini heute anders denkt als damals? Gewiß nicht — nur winkt Herr Mussolini heute mit Zuckerbrot nach Oesterreich hinüber!)

Die italienischen Staatsmänner sind stets dafür bekannt gewesen, daß sie, so gern das Temperament ihrer Nation über die Stränge schlägt, mit kühlem Bedacht ihre Worte wählen und die Wirkung ihrer Reden genau abwägen. Cavour, der Schöpfer der italienischen Einheit, und Crispi, der Mann, der mit Hilfe des Dreibundes Italiens politische Stellung erst begründete, waren Meister der wohl abgewogenen Rede. Mussolini ist es nicht minder, er hat in all den Jahren bewiesen, daß er auch starke Worte nie im Ueberschwang eines durchgehenden Gefühls gebrauchte, sondern sie immer genau zurechtgelegt hat. Nur ein Beispiel: seine Reden über die Revision der Friedensverträge und im besonderen der Grenzen. Er sagte nie, für welchen Staat er solche Revisionen wünsche. Man konnte seinen Wunsch mit einiger Berechtigung wohl auf Ungarn beziehen, aber man hätte Mussolini nie darauf festlegen können. Deshalb war es töricht, wenn man sich nach den elastischen Reden Mussolinis im Deutschen Reich unwirkliche Vorstellungen von seinen politischen Plänen konstruierte, die den Wunsch zum Vater des Gedankens hatten. Heute schickt der bewegliche Duce sich an, auch die von ihm doch mindestens mittelbar genährten Revisionswünsche Ungarns zu verleugnen, um zur Zusammenarbeit mit der Kleinen Entente zu gelangen, den organisierten Gegnern jeder ungarischen Revision, weil das politische, militärische und maritime Geschäft mit Frankreich über den Weg der Verständigung mit diesen Gegnern Ungarns führt! Wir haben in unserer Zeitung schon oft darauf hingewiesen, daß Italien, das Land des „sacro egoismo“ niemals nach dem Gefühl Politik getrieben hat, sondern immer nur nach der nüchternen Kalkulation seines Vorteils.

Man soll sich vor dem milden Trost hüten, daß Herr Mussolini diesmal doch im Eifer der Erregung sich zu weit vorgewagt habe. Das ist bestimmt nicht der Fall. Es ist vielmehr sicher, daß er auch diesmal seine anmaßenden Worte mit vollem Bedacht ausgesprochen hat. Und das gibt allen Deutschen zu denken. Mussolinis Worte spiegeln deutlich die Gruppen, nein: den Block wider, der sich immer drückender wie der von Bismarck so gefürchtete „cauchemar des coalitions“, der Albdruck der Koalitionen, um Deutschland, um das deutsche Volk bildet, ja schon gebildet hat. Die kommende Mächtekonstellation in Europa zeichnet sich deutlich ab, nicht nur in ihren Umrissen, sondern schon in ihren festen Formen. Deutschland sitzt im Kessel!

Zum sachlichen Inhalt der Mussoliniworte: Aehnlich wie die heutigen Griechen es tun, die mit den Griechen des Altertums nur den Namen und eine vermanschte Sprache gemeinsam haben, sich jedoch als deren direkte Blutserben fühlen, obwohl sie ein semitisch-levantinisches Mischvolk sind, ähnlich ist auch Herr Mussolini mit selbstverständlichem Erfolge von Anfang an bemüht gewesen, seine heutigen Italiener davon zu überzeugen, daß sie die geradlinigen Abkömmlinge der alten Römer seien und nicht nur die äußerlichen, sondern auch die politischen, expansiven Traditionen des römischen Imperiums aufzunehmen und zu erfüllen hätten. Was man liebt, das glaubt man gern, und deshalb ist man im Rom von 1934 wahrscheinlich altrömischer als im Rom des Kaisers Augustus. Leider ist aber auch diese zweckvolle Geschichtsdeutung eben eine — „fable convenue“! Sie entspricht nicht der geschichtlichen Wahrheit. Es sind inzwischen so viele andere Völker, auch germanische, über Italien hinweggezogen, daß von den alten Römern, deren Sitten- und Rassenverfall im übrigen eine geschichtliche Tatsache ist, heute wirklich nichts mehr übrig geblieben ist. Die altrömische catonische Toga mit ihrem tugendhaften Faltenwurf steht eben Herrn Mussolini zwar als malerisches Requisit, und im Gebrauch der tönenden Tuba besitzt er unleugbares Geschick, aber ererbt von seinen Vätern hat er sie nicht.

Wenn Herr Mussolini meint, daß die Deutschen die Nachkommen von Menschen seien, die die Schrift noch nicht kannten, als die von ihm adoptierten Ahnen schon einen Cäsar, einen Vergil und einen Augustus hervorgebracht hatten, so wäre ihm zu erwidern, daß es Ludwig der Fromme gewesen ist, der Nachfolger Karls des Großen, der zur höheren Ehre des Christentums alle heidnischen schriftlichen Ueberlieferungen der germanischen Sagen und des germanischen Götterglaubens vernichten ließ. Im übrigen gibt auch Mussolinis Ahne Tacitus in seiner „Germania“ einigen lehrreichen Aufschluß über den hohen Kulturstand der Germanen. Es stimmt weiterhin doch etwas seltsam, wenn man daran denkt, daß es bei den heutigen Nachkommen der rohen Germanen kaum noch einen Tausendsatz von Analphabeten gibt, während von den Erben des römischen Imperiums heute noch, wenn wir nicht irren, 20 vom Hundert sich vom Laster des Schreibens und Lesens fernhalten.

Mck.

Blutiger Streikverlauf in Amerika

Sechs Tote, zahlreiche Verwundete

Aus New York gemeldet: Es häufen sich die Meldungen über schwere blutige Zusammenstöße zwischen streikenden Textilarbeitern und Polizei. In allen Fällen beinahe mußten die Polizisten von der Schußwaffe Gebrauch machen. Am Donnerstag, dem dritten Tag des eigentlichen Streiks, war bereits früh morgens eine

Verlustliste von 6 Toten und 14 Verwundeten

zu verzeichnen. In Honepath in Südkarolina kam es zu einem Angriff streikender Arbeiter auf die Angestellten eines Werkes, die sich geweigert hatten, die Arbeit niederzulegen. Dabei wurden drei Personen getötet und mehrere verletzt. In der Ortschaft herrscht infolge der Vorfälle große Erregung. In Greenville, ebenfalls in Südkarolina, wurde ein Streikender während eines Angriffs auf die Fabrikwache niedergeschossen.

Russischer Stratosphärenballon verbrannt

Moskau. Der russische Stratosphärenballon USSR. ist am Mittwoch einem Unfall zum Opfer gefallen. Kurz vor dem Aufstieg zu einem neuen Höhenflug, der in aller Stille vorbereitet wurde, ging der Ballon in Flammen auf und wurde völlig zerstört. Als Ursache wird eine Wasserstoffexplosion angenommen. Das Luftfahrtministerium hat eine Untersuchung eingeleitet.

Geheimnisse der Mafia und der Kamorra

Im Dienste der italienischen Verbrecherorganisation

Von Ralph Urban.

(2. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Ich stellte mich tot.

Man schleppte mich abwärts, ich hörte hinter mir eine Tür schließen, dann placierte man mich auf irgend etwas Holzigem. Ich habe meine Detektivromane mit Erfolg gelesen, und so stellte ich mich weiter tot, während man meine Taschen umdrehte. Tieftraurig nahm ich Abschied von meiner gespickten Brieftasche. Es mußten zwei Leute gewesen sein, die mich visitierten, und ihre Arbeit war gründlich. Gesprochen wurde dabei kein Wort.

Die Situation schien peinlich; denn schließlich konnte man mir auch den Hals abschneiden. Daher atmete ich erleichtert auf, als die Burschen von mir abließen und ich enteilende Schritte und das Schließen der Tür hörte. Ein paar Minuten wartete ich noch und wollte mir dann das Tuch vom Kopf wickeln, bekam aber bei der ersten Bewegung sofort einen harten Schlag auf den Kopf und ergab mich mit einem tiefen Seufzer in mein Schicksal. Demnach war ich noch immer nicht allein, und man beobachtete meine Bewegungen aufmerksam. So blieb ich liegen, steif wie ein Stock, wohl eine Stunde lang.

Endlich hörte ich wieder Stimmen, Leute kamen in den Raum, man wickelte meinen Kopf aus und drehte mir die Beine dem Boden zu. Ich saß auf einer Bank in einem durch Kerzenlicht erleuchteten Kellerraum, umringt von einem halben Dutzend Physiognomien, deren harmloseste man ruhig auf fünf Jahre Zuchthaus schätzen konnte. Woher ich den Brief hätte, fragte mich einer und wies auf den Bogen mit der ominösen Zahl, den ich in meiner Brieftasche aufbewahrt gehabt hatte. Ich saß derart in der Tinte, daß mir weitere Unwahrheiten womöglich noch gefährlicher werden konnten, und berichtete die ganze Geschichte mit dem Brief. Zu meiner Genugtuung konnte ich nun feststellen, daß sich während meiner Erzählung einige Gesichter aufhellten. Ich sagte, ich hätte den Brief nur deshalb geöffnet, weil ich annehmen mußte, die Polizei könne sich für mich interessieren, und weil ich nicht Schriftstücke mit mir tragen wollte, die eventuell gefährlich wären.

Als ich meinen Bericht beendet hatte, verließen mich der Wortführer und drei andere der Gesellen, während die restlichen zwei als Wache bei mir zurückblieben, was sie dadurch anschaulich machten, daß sie sich zu meinen Seiten rittlings auf die Bank setzten und vor sich die Messer in das Holz steckten, was aber mehr theatralisch als furchterregend aussah. Einer der Gentleman offerierte mir eine Zigarette, die ich dankend annahm, sonst schwieg ich mich aus, wie es sich bei solchen ernsten Gelegenheiten geziemt.

Nach einer weiteren Stunde kamen wieder Leute die Stufen herunter — und wer war unter ihnen? Herr Zani mit dem Wortführer von früher. Während ich mit dem Gedanken kokettierte, bei ihm einen Kinnhaken zu placieren, schickte er meine beiden Wächter hinaus. Dann bot er mir mit herzlicher Geste die Hand und entschuldigte sich für die Unannehmlichkeiten, die er mir bereitet hatte, aber man müsse in gewissen Dingen sehr vorsichtig sein. Wenn ich von dem Brief etwas erwähnt hätte, wäre alles anders gekommen. Ich sei ihm, wie er aus der Chiffre ersehen habe, von seinem Freund, dem Cavaliere Pozzi, empfohlen und natürlich von diesem Augenblick an frei. Womit er mir dienen könne?

Ich erlaubte mir vorerst die Frage: „Wer sind die Herren eigentlich?“ Die beiden Männer sahen sich mit einem verständnisvollen Lächeln an, dann präsentierte mir Zani den Wortführer von früher, genannt „Il ago“ (die Nadel). Ich freute mich ungemein über die sympathische Bekanntschaft und erkundigte mich weiter, wer sie alle mitsammen seien, da ich es schon lange ahnte. Nicht ohne Stolz antwortete mir „die Nadel“: „Siamo la bella societá rifurmata.“ (Wir sind die schöne reformierte Gesellschaft!) Auf das dumme Gesicht darauf, das ich wohl gemacht haben mußte, fragte man mich, ob ich zum erstenmal in Neapel sei. Ich bejahte, und so legitimierten sie sich deutlich: „Wir sind Kamorristen!“

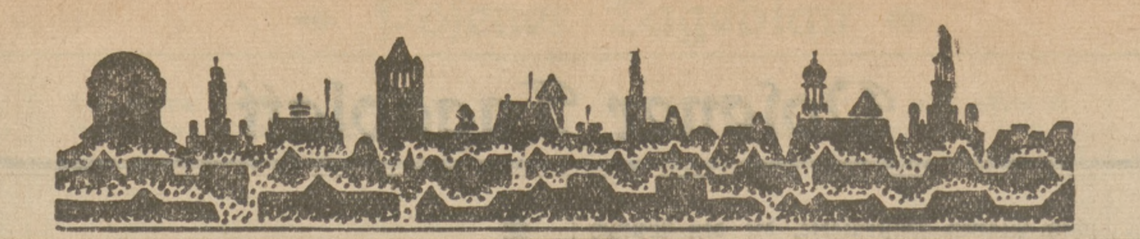
Ich strahlte inwendig über die Bekanntschaft. Aeußerlich aber interessierte mich die Wiedererlangung meiner schönen Lire und der anderen Wertgegenstände. Auf meine Bemerkung darüber brachte Herr Zani sofort aus seinen Taschen mein gesamtes Inventar ans Kerzenlicht. Praktischen Sinnes bewunderte er das viele Geld in meiner Brieftasche und machte eine zarte Anspielung auf die Kasse der Kamorra. Mit einer heimlichen Träne im Herzen opferte ich tausend Lire der Kamorra, und in diesem Augenblick glomm der erste Rachefunke in meiner Seele, der später zur Flamme wurde, die sich dahin auswirkte, daß ich nie wieder Neapel betrete, und wenn ich alt werde wie Methusalem. Allem in der Welt mit ihren unzähligen Gesetzen kann man entgehen, niemals aber der Rache der Kamorra — so sagt man in dieser Gegend.

Ich beteuerte, daß ich Interesse an dieser weltberühmten Organisation habe und mein größtes Glück darin bestände, sie näher kennenzulernen. Die tausend Lire hatten Eindruck gemacht, die Referenzen, die ich mitbrachte, auch. Und so wurde ich huldvollst als Hospitant in den Kreis der Kamorra aufgenommen, zumal man große Dinge mit mir vorhatte, wie ich später erfuhr.

Zur Erläuterung und zum besseren Verständnis muß ich über die Mafia und deren Mutter, die Kamorra, erwähnen, daß beide ursprünglich patriotische Organisationen waren, mit heiligen Gesetzen gegen jede Fremdherrschaft, ein Staat im Staate mit eigener Gerichtsbarkeit; beide haben unendlich viel zur Vereinigung des großen Volkes beigetragen. Später erst ging die musterhafte Truppe zu Sozialreformen über, um schließlich in dunkle Hände zu gelangen. Von den ehemaligen Idealen war nichts mehr geblieben; nur die Organisation bestand noch, dank derer die großartigste Verbrechergilde der Welt gezüchtet werden konnte.

Meine neuen Freunde luden mich ein, am nächsten Tage in der Umgebung von Neapel an einer kleinen

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 8. September

Sonnenaufgang 5.14, Sonnenuntergang 18.26; Mondaufgang 4.31, Monduntergang 17.56. — Sonntag: Sonnenaufgang 5.16, Sonnenuntergang 18.24; Mondaufg. 5.44, Mondunterg. 18.07.

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 14 Grad Cels. Bewölkt. Barom. 757. Nordwinde.

Gestern: Höchste Temperatur + 21, niedrigste + 15 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 8. Septbr. — 0,23 Meter, gegen — 0,25 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Sonntag, 9. September: Vorwiegend heiter, wärmer, schwache Luftbewegung.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Polski:
Sonnabend und Sonntag: „Sulkowski".

Teatr Nowy:
Sonnabend und Sonntag: „Irrenhaus".

Kinos:

Apollo: „Eskimo".
Gwiazda: „Csibi".
Metropolis: „Eskimo".
Moje: „Die Liebesnacht".
Słońce: „Der Revisor aus Petersburg".
Sfinks: „Prokurator Alicja Horn".
Wilsona: „Die große Sünderin".

Die neuen Glocken der Kreuzkirche

Die in der Glockengießerei der Danziger Werft Ende Juli gegossenen drei neuen Glocken der Ev. Kreuzkirche sind gestern unversehrt eingetroffen und im Vorraum der Kirche aufgestellt worden, damit die Gemeinde sie am kommenden Sonntag noch in Augenschein nehmen kann.

Die Glockenweihe wird voraussichtlich am Sonntag, dem 23. September, vormittags um 10 Uhr im Hauptgottesdienste stattfinden. Als musikalische Nachfeier soll das Kirchenkonzert des Berliner Staats- und Domchors gelten, das voraussichtlich am Sonntag darauf, am Ernte- und Dankfeste, dem 30. September, in der Kreuzkirche abgehalten werden soll.

In der Gemeinde herrscht schon jetzt große Freude darüber, daß die Kirche einen Ersatz für die alten Glocken bekommen soll, die von 1787 bis 1917 ihren Dienst in frohen und in schweren Zeiten der Gemeinde hatten tun dürfen, bis sie wie die meisten ihrer Genossinnen in den Weltkrieg ziehen mußten. So sollen die neuen Glocken auch eine Gabe der Gemeinde zu dem 150jährigen Bestehen der Kreuzkirche sein, die einst am 5. März 1786 geweiht wurde.

Etwa ein Drittel der Gesamtkosten der Glockenbeschaffung, zu denen die Gemeinde nun schon jahrelang durch Spenden und Sammlungen gespart hat, ist leider noch ungedeckt. Deshalb wären Spenden von seiten der vielen alten Freunde des schönen Gotteshauses, die ihre Liebe zu ihm seinerzeit bei dem Wiederaufbau in so reichem Maße bewiesen haben, auch diesmal herzlich erwünscht. Gaben in jeder beliebigen Höhe werden erbeten auf das Konto Glockenfonds der Evangelischen Kreuzkirchengemeinde in Posen beim Kreditverein oder der Landesgenossenschaftsbank in Posen oder für die abgewanderten ehemaligen Gemeindeglieder auf das Postscheckkonto Breslau 134 10.

Eine Besichtigung der Glocken, die wahrscheinlich noch bis zum 17. d. Mts. im Vorraum der Kirche stehen werden, wird gern gestattet.

Posener Bachverein

Der Verein nimmt seine vorbereitende Arbeit für das Winterprogramm 1934/35 demnächst auf. Es ist zunächst beabsichtigt, Mitte November „Die vier Jahreszeiten" von Joseph Haydn aufzuführen. Die Proben beginnen am Dienstag, dem 11. September, abends 8 Uhr im kleinen Saale des Evgl. Vereinshauses. Stimmbegabte und Sangesfreudige können sich zwecks Aufnahme als aktive Mitglieder bei der Schriftführerin, Frl. Johanna Stiller, ul. Zwierzyniecka 1 (Deutsche Bücherei) melden.

Konzert des Berliner Staats- und Domchors

Um auf die vielfachen Anfragen bezüglich des Berliner Staats- und Domchors (38 Knaben, 12 Herren) eine vorläufige Antwort geben zu können, haben wir uns bei der vermittelnden Stelle erkundigt und erfahren, daß der Chor am 1. Oktober oder am 4. Oktober das bereits angekündigte Konzert in der Kreuzkirche geben wird. Näheres wird im Laufe der nächsten Woche bekanntgegeben.

Zum Abschluß des Europa-Rundfluges veranstaltet „Orbis" vom 15. bis 17. September einen populären Zug nach Warschau. Preis 15,90 Zl., einbegriffen Eintrittskarte für den Flugplatz.

Ein Sechzigjähriger. Am Sonntag, 9. September, begeht Herr Bruno Brühl, Półwiejska Nr. 3, seinen 60. Geburtstag. Unsere herzlichsten Glückwünsche begleiten den Jubilar.

Englische Touristen. In Posen weilte drei Tage hindurch eine Ausflugsgruppe des größten Touristenklubs in England, des White Star Touring Club. Die englischen Gäste besichtigten während ihres Aufenthalts die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Am Donnerstag nachmittag sind sie nach Warschau abgereist. Von dort geht es nach Krakau und Zakopane.

X **Verkehrsunfälle.** In der Breslauerstraße wurden Leon Staliński, ul. Wały Jagiełły 3, und Katharina Szymańska, Taubenstr. 1, von der Radfahrerin Irene Młodowiec, Al. Marcinkowskiego 14, überfahren. Szymańska wurde der linke Unterarm gebrochen. — Auf dem Pl. Wolności fuhr ein Personenauto auf den Radfahrer Josef Laskowski, Feldstr. 16. Das Rad wurde beschädigt, während der Radfahrer mit dem Schrecken davonkam. — In der Langenstraße wurde das Dienstmädchen Cecylje Górniczak von einem Lastauto überfahren, wobei sie einen Wirbelsäulenbruch erlitt. Sie wurde in das Städt. Krankenhaus gebracht.

X **An den Folgen eines Straßenunfalls** ist am gestrigen Tage im Städtischen Krankenhause der Bote der „Concordia" Heinrich Jagielski verstorben. Er war seinerzeit in der ul. Wierzbięcice von einem Auto angefahren worden, wobei er einen Beinbruch davontrug. Wer die Schuld trägt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

X **Einbrüche und Diebstähle.** In das Lokal von Martin Krysti, Rathausstr. 36, drangen Diebe ein und entwendeten einen größeren Posten Zigarren, Zigaretten und verschiedene Liköre. Die Diebesbeute wird auf 1000 Złoty geschätzt. — Außerdem meldet der heutige Polizeibericht von 11 kleineren Diebstählen. Der Wert der gestohlenen Gegenstände wird auf 900 Złoty geschätzt. — Der Władysława Wiesner, Wallischei 58, wurde eine Handtasche mit 100 Złoty Bargeld, eine Herrenuhr, drei Bankbücher und verschiedene andere Kleinigkeiten gestohlen.

Wochenmarktbericht

Der gestrige auf dem Sapiehaplatz abgehaltene Freitags-Markt zeigte das gewohnte Bild. Von der Gabenfülle, welche der diesjährige Herbst uns geschenkt hat, ist an den Verkaufsständen eine überaus reiche Auswahl zu finden. Die Nachfrage war zur Zufriedenheit der Händler sehr rege. Das Tomatenangebot ist wider Erwarten sehr groß. Man verlangte für das Pfund 5—20, für Schnittbohnen 20—25, Wachsbohnen 30—35, weiße Bohnen 40, Kartoffeln 4, Spinat 10, Pfifferlinge 20 bis 25, Steinpilze 25—1.00, Grünkohl 10, Mohrrüben 5, rote Rüben 5, Zwiebeln 5—10, Kohlrabi 5—10, Meerrettich 10—15, Sellerie 10—15, Suppengrün 5—10, Weißkohl pro Kopf 10—25, Blumenkohl 30—1.00, Rotkohl 20—30, Wirsingkohl 20—30, Salat 5—10, Gurken pro Mandel 50, saure Gurken das Stück 5—15, Pfeffergurken das Schock 70—90, reife Gurken das Stück 10 bis 20 Gr. Aepfel und Birnen, in Mengen vorhanden, wurden zum Preise von 10—40 Gr. pro Pfund verkauft. Pflaumen kosteten 15 bis 35, Preißelbeeren 40—50, Weintrauben 40 bis 70, Kürbis 5—10, Rhabarber 5—10, Zitronen das Stück 10—15, Reizker 70, gemischte Pilze 20, Butterpilze 20—30, Grünlinge 30, Melonen 30—40, Sauerkraut 15, Schoten 30, Pfirsiche 30—1.00, Hagebutten 20—30, Brombeeren 25—30. Molkereiprodukte wurden zu folgenden Preisen verkauft: Tischbutter 1.20 bis 1.30, Landbutter 1—1.10, Weißkäse 20—35, Milch das Liter 18, Sahne pro Viertelliter 30 bis 35, eine Mandel Eier kostete 1.10 Złoty. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 75—3.50, Enten 1.50—3, Gänse 3.50—6, Perlhühner 1.80—2.50, Tauben das Paar 80 bis 1.00, Rebhühner das Paar 1.80—2.00, Puten 3.50—4, Kaninchen 50—3 Zl. Auf dem Fleischmarkte waren nachstehende Durchschnittspreise vermerkt: Schweinefleisch 50—90, Rindfleisch 40 bis 90, Kalbfleisch 50—1.20, Hammelfleisch 60 bis 1.00, roher Speck 70—75, Räucherspeck 90, Schmalz 90—1.00, Gehacktes 60—70, Kalbsleber

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am vierten Ziehungstage der 4. Klasse der 30. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

20 000 Zl.: Nr. 65 301.
15 000 Zl.: Nr. 29 720.
10 000 Zl.: Nr. 33 528, **137 624.**
5000 Zl.: Nr. 1431, 72 629.

2000 Zl.: Nr. 1145, 3125, 6913, 15 701, 29 516 32 207, 33 531, 59 346, 68 268, 69 114, 78 965 95 872, 98 167, 113 676, 130 000, 130 801, 136 329 138 526, 151 273, 154 527, 157 135, 158 187, 158 863 165 803.

1000 Zl.: Nr. 5886, 11 252, 16 082, 16 392 22 039, 22 331, 29 535, 32 715, 47 135, 47 401 48 428, 53 857, 58 024, 71 625, 73 760, 73 992 74 190, 77 912, 86 193, 88 493, 93 280, 94 769 104 299, 105 769, 111 771, 115 154, 115 460, 117 754 120 460, 123 406, 125 517, 136 597, 137 143, 150 660 153 872, 155 401, 161 048, 167 734, 168 197, 169 914

Nachmittagsziehung

150 000 Zl.: Nr. 61 369.
15 000 Zl.: Nr. 144 020.
10 000 Zl.: Nr. 121 611.

5000 Zl.: Nr. 4870, 7450, 17 689, 34 335, 48 639 116 467, 140 856.

2000 Zl.: Nr. 574, 2751, 18 474, 18 748, 37 921 43 152, 48 441 53 720, 63 845, 64 443, 74 191 74 488, 114 065, 115 576, 122 515, 124 771, 138 669 143 346, 149 331, 149 802, 159 001, 166 364, 169 383

1000 Zl.: Nr. 9171, 10 518, 32 997, 35 788 40 950, 45 738, 54 361, 55 188, 64 603, 67 328 69 145, 72 089, 72 774, 74 638, 80 526, 86 778 90 051, 99 184, 100 197, 109 455, 116 921, 125 321 126 112, 127 494, 136 481, 136 427, 139 201, 143 188 143 552, 144 235, 144 437, 152 170, 154 319, 160 556 160 477, 161 587, 161 934.

intimen Feier teilzunehmen. Ich müsse aber einer der Ihrigen sein, frei und mutig. Wie abgemacht, begab ich mich am folgenden Abend zu einer Trattoria, beiläufig sechs Kilometer von der Stadt entfernt. Etwa zwanzig Kamorristen waren anwesend, durchweg wüste Gesellen. Solange ich noch in Sizilien war, hatte ich immer die vage Vorstellung, die Kamorra bestünde aus einer Auslese perfekter Gentlemen. In Wirklichkeit waren schreckliche Plattenbrüder darunter, denen man in einer stillen Gasse nicht gern begegnet wäre.

Die Gesetze des Geheimbundes.

Wie es sich geziemt, kam zu der „kleinen, intimen Feier", zu der ich von den Kamorristen eingeladen war, zuletzt der Offizier. In diesem Fall war es Zani. Zani, der Capintesta, der Chef. Die Chargengrade der Kamorra zu erklimmen, verhält sich ungefähr so wie der Werdegang des Infanteristen zum General. Um „Guaglione" (Kandidat) zu werden, bedarf es folgender Voraussetzungen:

Kein Blut fürchten.
Zu allem bereit sein.
Auf Befehl stehlen, rauben, morden.
Das Leben verachten.
Gefangen, nie einen Kameraden verraten.

Die Rekruten sind meistens jene eltern- und heimatlosen Kinder, die unter Brücken und in Kirchennischen in Rudeln schlafen, um sich gegenseitig ein bißchen Wärme zu spenden, und die bei Tag Streichhölzer und sonstige Kleinigkeiten verkaufen und früh schon an der Schwelle zum Verbrechen stehen. Ihr Ideal ist die romantische Kamorra. Aber ein romantischer, geachteter Kamorrist zu werden ist schwer. Tollkühne Stückchen, die meist im Kerker enden, sind notwendig, um die Kamorra auf den Aspiranten aufmerksam zu machen. Dann kommt der außendienstliche Verkehr mit den niedrigen Graden der Kamorra (Società minore delliumirta). Auch die höheren Grade lassen den Kandidaten nicht aus den Augen, ohne daß er eine Ahnung davon hat. Der Kandidat kann sich beliebt machen, wenn er

Prozente vom Gewinn seiner Raubzüge

der Kasse der Kamorra zukommen läßt. Hat man ihn lange genug heimlich geprüft und wurde er zum Schluß würdig befunden, dann wird der Kandidat eines Tages in die Gemeinschaft der Kamorra als „Einer der Giovinotti onarati" aufgenommen. Es ist das eine große Zeremonie mit Gelage. Der „Capintesta" ist dabei mit seinen beiden Schreibern (contaioli), und alle übrigen Mitglieder der Lokalorganisation fehlen auch nicht. Bei diesem Anlaß wird der Kandidat feierlich mit den Statuten der Kamorra bekannt gemacht und schwört auf sie. Er schwört auf blinden Gehorsam gegenüber den Vorgesetzten, Liebe zu den Kameraden, und in Not und Tod treu zu der Kamorra zu stehen. Er unterwirft sich dem Gesetz der Kamorra (il frieno). Und vor allem: Das Geheimnis ist heilig! Verfehlungen rächt die „mamme", die Feme der Kamorra. Die Rache aber ist der Tod.

Die Aufgabe der Jungkamorristen besteht vornehmlich darin, für die Kasse der Kamorra zu arbeiten. Zuerst auf eigene Faust, später dann beamtet, d. h. er wird eine Art Steuereinheber. Dirnen, Kutscher, Fischer, kleine und auch größere Geschäftsleute zahlen ihren monatlichen Tribut an die Kamorra, wenn ihnen Leben und Existenz lieb sind. Die Aufgabe des Steuereinhebers ist es auch, neue Steuerzahler ausfindig zu machen. Bei der Abfuhr des Geldes ist er übertrieben ehrlich; denn wehe demjenigen, der die Kamorra betrügt! Wird der Kamorrist einmal vom Arm des Gesetzes erwischt, dann sorgt die Kamorra für ihn. Er bekommt den besten Advokaten beigestellt, und in der Haft geht es ihm nicht schlecht. Zigaretten, Wein, vorzügliches Essen werden ihm von seiner Organisation geliefert (das alles gibt es nämlich in italienischen Gefängnissen, sogar Extrazellen mit Schreibtisch, Diwan usw. — wenn man Geld hat!).

Hat sich der Jungkamorrist bewährt, dann steigt er in den zweiten Grad auf. Er wird „Camorrista". Eine ganz feierliche Zeremonie. Alle sind dabei, sogar der „Caposocietá", der General der Kamorra, erscheint in seiner Seltenheit, um sich von dem neuen „Camorrista" beide Hände küssen zu lassen, zum Zeichen der Hochachtung und des Gehorsams. Die eigentliche Aufnahmezeremonie besteht in der „Tirata", das ist ein Messerkampf zwischen einem Altkamorristen und dem Neuaufgenommenen, der so lange währt, bis es dem Novizen glückt, dem andern den Arm zu durchstechen. Dann leckt er das Blut von der Klinge, wird von der ganzen Versammlung umarmt und geküßt und ist damit ein geachteter und gefürchteter Kamorrist geworden. Nun ist er schon Mitaktionär und bezieht Dividenden aus der Kasse der Kamorra (camorra oder tangenda).

Aehnlich der „Tirata" hat die Kamorra noch andere Scherze auf Lager, wie ich eben erzählen will.

Die Feier, zu der ich eingeladen war, war eine Abschiedsfeier zu Ehren eines Kamorristen, der von einer Zweigorganisation zu aktivem Dienst nach Nordamerika berufen wurde.

Es ging hoch her. Es gab ein Menü wie für eine Gesellschaft von Feinschmeckern, dazu erlesene Weine. Sonst herrschte ein rauher, aber herzlicher Ton. Später tuschelte man in der Umgebung des Capintesta Zani, was mich instinktiv unangenehm berührte. Dann wurden Reden gehalten; auch „Il ago" (die Nadel) erhob sich von seinem Sitz und begrüßte mich offiziell. Dabei fiel mir unangenehm auf, daß sich einige der Verbrechermäuler heimlich grinsend verzogen. „Il ago" führte aus, man freue sich, einen so seltenen ausländischen Gast in seiner Mitte zu sehen, dazu noch einen Mann, der Brüdern wertvolle Dienste geleistet habe. Als ich zurückgetoastet hatte, sprach er weiter, daß er annehme, auch ich sei so mutig wie die anderen hier versammelten erprobten Helden. Und so lade er mich denn zu dem gemütlichen

Spielchen „Piep einmal"

höflichst ein. Die Leute an der Tafel bemühten sich, ernste Gesichter zu machen. Mir schwebte ein Spiel der Kindheit vor. „Die Nadel" fragte mich nun mit erhobener Stimme, ob ich mit ihr spielen wolle. Ich kapierte nicht recht, aber ich sagte ja, denn aller Augen waren auf mich gerichtet, und neugierig war ich auch. Im gleichen Augenblick war zu meiner Verwunderung alles auf den Beinen, um die nötigen Vorbereitungen zu treffen.

(Fortsetzung folgt)

Sowjetrußland und der Völkerbund

Die wiedererstandene Entente.

Von Axel Schmidt.

Sowjetrußland läßt sich umwerben. Es hat seinen Antrag auf Aufnahme in den Völkerbund nicht selbst gestellt, sondern es läßt diesen Vorschlag in Genf durch die Großmächte unter Führung Frankreichs machen. Die anfängliche Bedingung, daß die Aufnahme Rußlands einstimmig erfolgen müsse, hat Litwinow fallen lassen. Mindestens die Schweiz wird gegen die Aufnahme Rußlands stimmen und einige andere Staaten, wie Holland und Belgien nebst einigen südamerikanischen dürften sich der Stimme enthalten. Da aber für die Aufnahme eines Staates nur eine Zweidrittelmehrheit vorgesehen ist, ist der Eintritt Rußlands in den Völkerbund gesichert. Anders steht es mit der Zuerteilung eines Ratssitzes. Diese nämlich muß einstimmig erfolgen. Ständige Sitze haben bisher nur die Großmächte: England, Frankreich, Italien, Deutschland und Japan, von denen bekanntlich die beiden letzten Länder ihre Mitgliedschaft gekündigt haben. Sie werden jedoch im Ratsverzeichnis noch mitgezählt, da zwischen der Ankündigung ihres Austritts und dem tatsächlichen Ausscheiden zwei Jahre liegen. Nach dem Wunsch Frankreichs, Englands und Italiens soll jetzt Rußland als Großmacht sofort einen Ratssitz erhalten. Dagegen wehren sich Spanien, Argentinien und Polen, deren Wünsche nach einem ständigen Sitz bisher nicht erfüllt wurden. Sie mußten sich mit einem sogenannten halbständigen Sitz begnügen. Während anfänglich die nicht ständigen Sitze, die inzwischen von vier auf neun vermehrt worden sind, alle drei Jahre wechseln, wurden einige von ihnen zu halbständigen erklärt. D. h. ihr jeweiliger Inhaber konnte wiedergewählt werden. Einen solchen Sitz z. B. besitzt Polen. Es ist bei Argentinien und Spanien mehr eine Frage des Prestiges, wenn sie jetzt wieder an die Zuerkennung eines ständigen Ratssitzes erinnern; Polen dagegen hat gewichtigere politische Gründe, gegen die Zuerkennung eines Ratssitzes an Rußland zu stimmen. Denn nicht mit Unrecht befürchtet Warschau, daß Moskau die günstige Gelegenheit benutzten werde, um Polen als Nachbarn in der Minderheitenfrage Schwierigkeiten zu machen. Bekommt Polen bei dieser Gelegenheit keinen ständigen Ratssitz, so dürfte in seinem Herzen ein Stachel zurückbleiben, weil dann Rußland die Vormachtstellung in Genf für den Osten Europas errungen hat, und noch dazu mit Hilfe von Frankreich, dem Bundesgenossen Polens.

In Frankreich sind nicht alle Kreise von Barthous Außenpolitik entzückt. Das „Journal des Débats" erinnert den französischen Außenminister daran, daß sich Rußland niemals an Verträge gehalten habe. Und das bekannte Provinzblatt „Gringoire" nennt das Bündnis mit Rußland „ammoralisch und gefährlich". „War doch die erste politische Handlung der Bolschewisten — so schreibt das Blatt — die Vernichtung der Auslandsanleihen. Das kostete den französischen Sparern viele Milliarden. Will wirklich Barthou Stalin und Litwinow seine Freunde nennen, die doch nichts anderes sind, als gemeine Verbrecher?" Vor allem aber bekämpft der „Matin" die enge politische Bindung Frankreichs an Rußland. (Wir haben die Stellungnahme des „Matin" bereits in unserer vorletzten Ausgabe ausführlich wiedergegeben und kommentiert. Red. d. P. T.) Selbst der „Temps", der für die Politik Barthous eintritt, spricht von einer „Vernunftehe", die jederzeit gelöst werden könne. (Aber auch zu einer Vernunftehe gehören bekanntlich zwei die „Ja" sagen! Red. d. P. T.)

Moskaus Drängen in den Völkerbund ist durch seine Befürchtungen vor der japanischen Gefahr im Fernen Osten zu erklären. Denn der Bolschewismus fand bisher nur Spott für die Genfer Institution.

Durch die Bestrebungen Barthous, Rußland in das Genfer Forum hineinzubringen, enthüllt sich der Völkerbund restlos als Anhängsel des Quai d'Orsay. Nur in einer Beziehung hat sich die Lage verändert. Italien, das sich bisher von der Genfer Politik distanziert hielt, hat sich der französischen jetzt genähert. Der Grund dafür mag die Entwicklung der österreichischen Frage sein. Die beiden romanischen Staaten nämlich treten für die Eigenstaatlichkeit Oesterreichs ein. Die französisch-italienische Verständigung ist bereits so weit gediehen, daß in Rom an eine Umbildung des Viererpaktes in einen Dreierpakt, Italien, Frankreich, England — gedacht wird, während Paris der Ansicht sein soll, daß es am zweckmäßigsten wäre, Rußland an Stelle von Deutschland einzuschieben. Da bisher Mussolinis Viererpakt schon ein totgeborenes Kind war, kann es Deutschland gleichgültig sein, ob an diesem Kinde Wiederbelebungsversuche angestellt werden. Die Schwenkung Italiens aber zu Frankreich und zu Genf beweist, wie recht diejenigen hatten, die der Mussolinischen Extratour von Genf weg, immer skeptisch gegenübergestanden haben. Die wider Willen veröffentlichte Manöverrede des Duce zeigt unverkennbar, daß Italien ins französische Lager abmarschiert ist. Besonders kennzeichnend ist es, daß die italienische Presse die ungarischen Revisionswünsche zu kritisieren beginnt, für die bisher Italien warm eingetreten ist. **Baldwins Rheinrede und Mussolinis Manöveransprache beweisen, daß die Entente wieder erstanden ist.**

So heiß auch die augenblickliche Freundschaft zwischen Moskau und Paris ist, es zielen doch beide Regierungen mit ihrer Außenpolitik nach verschiedenen Richtungen. Moskau will sich den Rücken in Europa freimachen, wenn es gegen seinen Wunsch dennoch in Ostasien zu kriegerischen Verwicklungen kommen sollte. Paris dagegen hofft, Sowjetrußland vom „fernasiatischen Abenteuer" zurückziehen zu können, wenn es in den Völkerbund eingetreten ist und dort ständig mit europäischen Fragen beschäftigt wird. Wer von diesen beiden recht behalten wird, läßt sich noch nicht durchblicken. Eines erscheint sicher, daß nämlich das Ziel von Paris sich nicht auf die Dauer mit dem von Moskau vereinigen läßt, um so mehr als Moskau trotz des französischen Bündnisses nicht daran denkt, seine antibürgerliche Propaganda aufzugeben. Dafür ist das letzte Manifest der III. Internationale der beste Beweis. Die „Times" veröffentlicht dieser Tage den Inhalt dieser Hetzschrift. Sie ruft alle jungen Arbeiter, Soldaten und Matrosen auf, Streiks und Unruhen zu fördern. Dabei müßten sich die jungen Soldaten und Matrosen mit den Streikenden solidarisch erklären und mit der Waffe in der Hand auf die Seite der Streikenden übergehen, im Kriegsfall müßten sie aber die Waffen gegen die Kapitalisten wenden.

Diese Stichproben dürften genügen, um es erklärlich zu finden, daß die französischen Kapitalisten nur mit sehr geteilten Gefühlen die Politik Barthous verfolgen. Das „Journal des Débats" geht sogar so weit zu erklären, daß zwar die Ablehnung des Ostpaktes seitens Polens ein Fehler sei, da das nur der deutschen Politik nützen werde, aber ein Nein Polens gegen die Aufnahme Rußlands in den Völkerbund würde zu begrüßen sein. Alles Klagen und Warnen der französischen Rechtspresse hat nichts genutzt. Die französische, englische und italienische Regierung sind entschlossen, das trojanische Pferd der Russen im Triumphzug nach Genf zu bringen. (Wir sind allerdings der Meinung, daß es in Genf keine schöne Helena gibt, deren Raub sich lohnen könnte. Red. d. P. T.)



Graf Spee durch Geheimcode verraten!

Ueberraschende Feststellungen eines australischen Seeoffiziers

Die Geschichtsschreibung glaubte bis heute, daß der heldenhafte Untergang des Grafen Spee und seines Geschwaders bei den Falklandsinseln auf einen strategischen Meisterzug des englischen Flotten-Oberkommandierenden, Admiral Fisher, zurückzuführen sei. Jetzt hat die Veröffentlichung von Dr. Wheatley in der australischen Wochenzeitschrift „Reveille" der Schlacht bei den Falklandsinseln eine ganz andere Deutung gegeben.

Dr. Wheatley war bei Ausbruch des Krieges Leiter des australischen Militärfunkdienstes. Durch reinen Zufall gelang es der australischen Polizei, an Bord eines beschlagnahmten deutschen Schiffes den Geheimcode der deutschen Kriegsflotte zu finden, den der Kommandant leider nicht rechtzeitig vernichtet hatte. An Hand dieses Codes, der sofort funkentelegraphisch nach London durchgesagt und von dort allen Schiffen der britischen Flotte mitgeteilt wurde, konnte Dr. Wheatley trotz zweimaliger Aenderung des deutschen Marinecodes die funkentelegraphischen Botschaften auffangen, die Graf Spee von Bord der „Gneisenau" gab.

Die britische Admiralität hat absichtlich, um ihren eigenen Ruhm nicht zu schmälern, die Tatsache verschwiegen, daß sie mit Hilfe der Entdeckung von Dr. Wheatley genau über die Absichten von Admiral Spee unterrichtet war. Sie besaß die Uebertragung des neuen Codes bereits nach der siegreichen Schlacht von Coronel, wo Admiral Spee die englischen Schiffe „Good Hope" und „Monmouth" versenkte. Während der siegreiche deutsche Admiral mit unbekannten Zielen im Stillen Ozean nach dieser Schlacht verschwand, rief er funkentelegraphisch mit diesem Geheimcode das deutsche Schiff „Eleonore Woermann" von der westafrikanischen Küste nach den Falklandsinseln, um Vorräte und Kohlen zu übernehmen.

Admiral Fisher wußte also ganz genau, daß das deutsche Geschwader mit Volldampf den Falklandsinseln zustrebte. Es war sehr einfach für ihn, den beiden älteren deutschen Schlachtkreuzern zwei der neuesten und stärksten englischen Schlachtschiffe entgegenzusenden. Das Unglück wollte es, daß das deutsche Geschwader die um das Doppelte überlegenen englischen Schiffe noch unter Dampf liegend in Port Stanley auf den Falklandsinseln antraf. Ein Entkommen der älteren, schwächeren und langsameren deutschen Schiffe war unmöglich. Kurz hintereinander sanken nach heldenhaftem Kampfe mit wehender Flagge die deutschen Kreuzer „Scharnhorst", „Gneisenau", „Nürnberg" und „Leipzig" mit Graf Spee und seinen beiden Söhnen an Bord. Die englischen Zeitungen stehen nicht an, zu erklären, daß diese Wendung der englischen Admiralität nicht mehr erlaube, sich besonderen Weitblicks und strategischer Gaben zu rühmen. Nach dem Verrat des Codes war das Schicksal des deutschen Geschwaders besiegelt . . .

Meinungsstreit um Belgiens Festungssystem

Zu den Berichten über die Aufstellung einer neuen Heeresdivision in der belgischen Grenzprovinz Luxemburg, die nicht dem Generalstab, sondern dem Verteidigungsministerium direkt unterstellt wird, liegt aus militärischen Fachkreisen ein aufschlußreicher Kommentar vor, über den das „Berliner Tageblatt" folgendes zu berichten weiß:

Man weist darauf hin, daß die

Gegensätze zwischen dem Verteidigungsministerium und dem Generalstab

in unverminderter Schärfe fortbestehen. Der Rücktritt des vorigen Chefs des belgischen Generalstabs, des Generals Galet, erfolgte bekanntlich aus dem Grunde, weil er zu keiner Uebereinstimmung mit dem französischen Militärattaché General Chardigny über die Frage gelangte, welches Verteidigungssystem an der belgisch-deutschen Grenze zur Anwendung gelangen soll. General Chardigny hatte sich dafür eingesetzt, daß die Verteidigung unmittelbar dem Verlauf der Grenze folgend einzusetzen hätte. Für diesen Gedanken konnte er auch die belgische Regierung gewinnen. Auch Galets Nachfolger, der jetzige Generalstabschef Nuyten, befürwortet dagegen die Organisierung des Widerstandes auf einer mehr rückwärtigen Linie. Er denkt in diesem Zusammenhang besonders an die Eventualität eines Zusammengehens der belgischen mit den niederländischen Streitkräften und an die Führung eines Bewegungskrieges.

Nach Galets Rücktritt wurde einer der bestehenden Divisionen ein Regiment Infanterie entnommen und für die ständige Besetzung der Kasematten südlich des Amblève-Tales bestimmt. General Nuyten hat sich dieser Verwendung des betreffenden Regiments sehr stark widersetzt. Tatsächlich dauerte es sehr lange, bis König Leopold einen entsprechenden königlichen Beschluß unterzeichnete. Der Generalstab rechnet jedoch nach wie vor damit, daß im Kriegsfalle der König Oberbefehlshaber aller Truppen sein wird, und daß das betreffende Regiment dann ohne weiteres zu seiner Stammdivision einrücken würde. Ganz offensichtlich ist es jetzt jedoch das Bestreben des Verteidigungsministeriums, die luxemburgische Grenzverteidigung dem Befehlsbereich des Generalstabes zu entziehen. Ob mit der Aufstellung der neuen Division zur besonderen Verfügung des Verteidigungsministeriums diese Frage als endgültig gelöst betrachtet werden kann, steht noch dahin. Nach der Verfassung ist der König Oberbefehlshaber des Heeres. Es gibt eine Reihe von Anzeichen dafür, daß der junge Monarch sich diese Machtbefugnisse nicht mindern lassen will. So ist zum Beispiel allgemein bekannt, daß der dem ständigen Gefolge des Königs zugeteilte Stabsoffizier in einem sehr gespannten Verhältnis zu dem Verteidigungsminister Devèze steht. Es erwies sich sogar als unerläßlich, einen besonderen Verbindungsoffizier zwischen dem König und dem Verteidigungsministerium zu ernennen.

Bestechung ist Geschäftsgrundlage

Die Untersuchung gegen die Rüstungsindustrie

Vor dem Untersuchungsausschuß des amerikanischen Senats über die Tätigkeit der Rüstungsindustrie hat der Vizepräsident der amerikanischen Rüstungsfirma Electric Boat Company, Spear, ein aufsehenerregendes Schreiben seiner Gesellschaft an die englische Vickers-Gesellschaft zur Verlesung gebracht, in dem es u. a. heißt:

„Wir alle wissen, daß die wirklichen Grundlagen des südamerikanischen Geschäftes Bestechungen sind."

Die Aussagen Spears ergaben, daß der Sohn des peruanischen Expräsidenten Leguia Provisionen in Höhe von 40000 Dollar für die Vermittlung des Ankaufs zweier Unterseeboote durch die peruanische Regierung erhalten hat.

Bank-Gründungen in Deutschland untersagt

Angesichts der Uebersetzung im Kreditgewerbe, die zu schweren Unzuträglichkeiten für die deutsche Wirtschaft geführt hat, hat es sich als erforderlich erwiesen, Neugründungen im Bankgewerbe zu begrenzen. Zu diesem Zweck ist eine in ihrer Geltungsdauer begrenzte Verordnung erlassen worden, die die Neugründung von Geldinstituten sowie die Errichtung von Zweigstellen allgemein untersagt.

Sonntag, 9. Septemb. 1934

Bauer und Scholle

Nr. 204

Feierabend

Des Tages lauter Stundenschlag verstummt,
Und blau umspinnt die Uhlenflucht das Dorf.
Ein später Drescher irgendwo noch brummt,
Und durch den Feldweg knarrt ein Fuder Torf.

Ein Bauer schreitet heim mit müdem Gang,
Im Schweiße ward sein Tagewerk vollbracht.
Die Abendglocke klingt das Dorf entlang,
Der Mond geht auf und gütig naht die Nacht.

Josef Kamp.

Die Süß-Lupine

Im Frühjahr 1927 griff man in deutschen wissenschaftlichen Kreisen die Idee auf, eine alkaloidfreie Lupine, die Süßlupine, zu züchten. Dr. v. Sengbusch gelang es nach monatelangem methodischen Bemühen, die Stammpflanzen der süßen Lupine zu züchten. Als die Samenbeständigkeit der neuen Lupinenrasse feststand und zu übersehen war, daß eine neue wichtige Kulturpflanze geschaffen war, erwarb eine Berliner Saatgut-Erzeugungs-Gesellschaft die weitere Vermehrung der neuen Kulturpflanze und übertrug die gesamte Zucht und Vermehrung der Süßlupine dem Domänenpächter Adolf Neuhauß in Trebatsch.

Im März 1931 wurden also dem Trebatscher Zuchtbetrieb etwa 50 Kg. Süßlupinen übergeben, die 340 000 Körner enthielten. Die hieraus erzielte Ernte ergab 3700 Kg., die nunmehr an verschiedene Vermehrungsstellen abgegeben wurden, die so viel Saatgut der Süßlupine herstellten, daß diese neue Kulturpflanze nach der diesjährigen Ernte der Allgemeinheit übergeben werden konnte. Damit hat die deutsche Wissenschaft eine neue Kulturpflanze geschaffen, die sowohl als Grünfutter als auch bezüglich des Kornertrages die wertvollste Futterpflanze der leichten Böden sein wird, da die Süßlupine die Wirtschaften der leichten Böden mit billigem, hochwertigem Eiweißfutter versorgt. Sicherlich wird diese neue Kulturpflanze auch bei uns über kurz oder lang Eingang und Verbreitung finden.

L. L.

Gegen welche Brandkrankheiten wirkt die Getreidebeizung?

Von Landwirtschaftsrat **Dr. Krämer**

Bei den sommerlichen Gemarkungsrundgängen kann man oft von den Landwirten hören, daß trotz Beizung Brandkrankheiten in den Beständen auftreten sollen. Hieraus ergeben sich dann scheinbar berechtigte Zweifel an der Notwendigkeit des Beizens und der Wirksamkeit der Beizmittel. Ein aufklärendes Wort dürfte daher am Platze sein. Wollen wir über die Wirksamkeit der Beizmittel sprechen, so müssen wir uns zunächst darüber klar sein, daß es verschiedene Brandkrankheiten am Getreide gibt, die sich äußerlich für den Laien nicht oder nur wenig unterscheiden. Ganz verschieden aber ist ihre Entstehungsweise. Deshalb ist es für den Landwirt besonders wichtig, zu wissen, daß es bei den Brandkrankheiten des Getreides zwei Arten der Infektion gibt, und zwar die Blüten- und die Keimlingsinfektion. Ist man sich über diese beiden Begriffe klar, dann versteht man auch, weshalb trotz Beizung immer wieder Brandkrankheiten im Getreide auftreten. Man spricht von einer Blüteninfektion, wenn die Brandsporen zur Zeit der Blüte vom Wind in die Blüten der gesunden Pflanzen verweht werden und dort auf der klebrigen Narbe haftend mit in das junge Korn einwachsen. Das geschieht z. B. beim Flugbrand des Weizens und der Gerste, bei denen zur Erntezeit nur noch die leeren Aehrenspindeln zu sehen sind. Bei den anderen Brandkrankheiten handelt es sich um die Keimlingsinfektion, d. h. befallen wird die junge Keimpflanze von solchen Brandsporen, die äußerlich am Saatkorn haften, z. B. beim Stinkbrand des Weizens, Hartbrand und Streifenkrankheit der Gerste, Flugbrand und gedeckten Brand des Hafers. Hier wird der Sporenstaub hauptsächlich beim Dreschen verbreitet; er haftet also äußerlich am Samenkorn und kann deshalb bei diesen Krankheiten durch äußerlich wirkende Mittel, wie Naß- oder Trockenbeizmittel, restlos bekämpft werden. Bei den oben beschriebenen Branderkrankungen durch Blüteninfektion ist die sogenannte Heißwasserbeize — Eintauchen des Saatgutes in 52° C heißes Wasser — von Erfolg. Gute Einrichtung hierfür und peinlichste Genauigkeit sind notwendig, um einmal die Sporen durch die Hitze des Wassers abzutöten und andererseits die Keimfähigkeit des Getreides nicht zu vernichten. Leicht dagegen ist die Bekämpfung der durch Keimlingsinfektion entstehenden Brandkrankheiten, da dem praktischen Landwirt hierzu die Trockenbeizmittel, die durch ihre einfache Anwendbarkeit und ihre durchschlagende Wirkung bekannt sind, zur Verfügung stehen. Vor allem hat sich die Universal-Trockenbeize Ceresan durchgesetzt, weil sie noch den großen Vorteil hat, einwandfrei gegen die Streifenkrankheit der Gerste zu wirken. Allmählich ist die Beizung gegen die Brandkrankheiten und die Streifenkrankheit zur Selbstverständlichkeit geworden, da die Landwirte bei der starken Verbreitung der Krankheiten leicht von ihrer ertragmindernden Wirkung (bei Streifenkrankheit bis zu 50 Prozent Ausfall in ungebeizten Beständen) überzeugt werden können.

Zwei Ernten in einem Jahr!

Von A. Geinitz

Zwei Ernten in einem Jahr! Ja, ist denn das überhaupt möglich? Kopfschüttelnd werden es viele verneinen. Und doch haben wir es, wenn auch nicht überall, in der Hand, unserem Ackerlande zwei Ernten abzugewinnen. Die Schwierigkeiten, welche wir dabei zu überwinden haben, dürfen uns nicht hindern.

Welche Pflanzen geben uns solche Möglichkeiten? In allererster Linie sind es die Futterpflanzen, und unter diesen gibt es eine große Auswahl. Am bekanntesten sind zunächst die Kleeuntersaaten für mittlere und schwerere Böden und die Serradella-Untersaat für leichte Böden. Dieser Zwischenfruchtbau scheitert aber oft an den zu geringen Niederschlägen während der Wachstumszeit und konnte sich deshalb nicht so recht behaupten, obwohl er vieles für sich hat.

Durch diesen Zwischenfruchtbau kann aber nur in geringem Maße eine zweite Ernte erreicht werden. Besseres bringt der Anbau solcher Früchte, deren Schnittzeit in das Frühjahr fällt und nach denen dann die Hackfrüchte folgen müssen. Seit langem bekannt ist das Roggen-Zottelwickengemenge, welches vor Kartoffeln, Pflanzrüben, Markstammkohl, Futtermais, Sonnenblumen und verschiedene andere Futterpflanzen gestellt werden kann. Infolge der schnellen Verhärtung des beigemengten Roggens, welche nicht gerade günstig auf die Milchleistung einwirkt, konnte sich aber auch dieses Gemenge nicht überall einbürgern, obwohl es im Frühjahr einen sehr zeitigen und reichlichen Schnitt liefert. Auf 30 Kg. Zottelwicken sollten deshalb nicht mehr als 15 Kg. Roggen beigemengt werden. Besser ist oft ein Gemenge von Wicken mit einem frühzeitigen Weizen. Wo es das Klima erlaubt und der Kalkgehalt des Bodens hinreicht, hat sich neuerdings das sogenannte Landsberger Gemisch, bestehend aus 7,5 Kg. Wicke, 5 Kg. westerwoldischem Weidelgras und 5 Kg. Inkarnatklee je ¼ Hektar gut bewährt. Dieses Gemenge ist zarter und feinstengliger, wintert nicht so leicht aus und ist überhaupt sicherer im Ertrag.

Die Aussaat solcher Futtergemenge soll möglichst frühzeitig erfolgen. Der Schnitt fällt etwa in die Zeit von Mitte Mai bis anfangs Juni. Nach dem Futter folgt dann auf jeden Fall eine Stallmistdüngung. In den betreffenden Schlag können dann noch Kartoffeln gepflanzt werden. Man wähle hierzu keine allzu späte Sorte. Auf die zuletzt geräumten Schläge folgen dann Pflanz-, Futter- oder Kohlrüben. Letztere eignen sich mehr für leichte Böden und höhere Lagen, Markstammkohl (mehr für feuchtes Klima und feuchte Böden, Mais, und für ganz leichte, trockene Böden die Sonnenblume, welche auch in trockenen Jahren sehr hohe Erträge liefern kann.

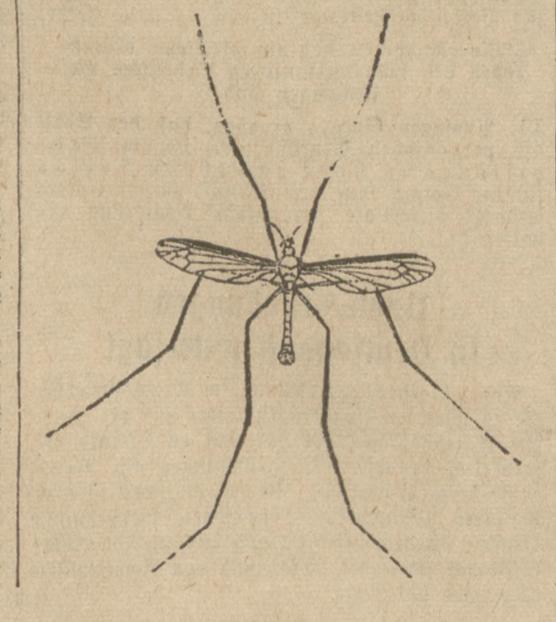
Die Bodenbearbeitung für die nach Futter folgenden Hackfrüchte muß sehr sorgfältig geschehen. Die Futterstoppel muß so bald wie möglich geschält oder mit dem Grubber bearbeitet werden, um nicht unnötig Wasser verdunsten zu lassen und um den Untergrund wieder von unten her feucht werden zu lassen. Die Folge von stickstoffsammelnden, eiweißbildenden Pflanzen und bodenreinigenden Hackfrüchten in einem und demselben Jahr ist eins der besten Mittel, einen Boden in Kultur zu bringen, namentlich wenn noch eine Stallmistgabe eingeschoben wird und die in dieser Zeit noch anfallende Jauche mit gegeben wird. Alle genannten Früchte, seien es Kartoffeln, Rüben, Markstammkohl, Mais usw., benötigen eine kräftige Düngung. Bisweilen kann man dann bei dem nachfolgenden Getreide eine Handelsdüngergabe teilweise einsparen.

Es gibt zweifellos viele Wege, unserem Ackerboden zwei Ernten in einem Jahre abzugewinnen. Im besonderen sind es die Futterpflanzen, mit denen wir die Eiweißerzeugung verstärken können. Aber über eines muß sich der Bauer klar sein, daß nämlich jeder Zwischenfruchtbau, und besonders die geschilderten Arten, neue Arbeit im Betriebe schafft. Bodenbearbeitung, Aussaat oder Auspflanzen, Silieren oder Reutern des Futters bedeuten eine erhebliche Mehrarbeit. Von dem Bauern verlangt das die ganze Kunst der Wirtschaftsführung. Wer es darum nicht versteht, soll es lieber lassen, oder wenigstens sich von Jahr zu Jahr langsam darauf einstellen.

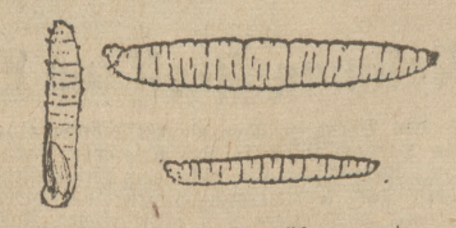
Die Wiesenschnakenlarve — ein Schädling der Grünländereien

Infolge der trockenen Witterung in diesem Frühjahr und Sommer war das Aussehen der Wiesen und Weiden sehr schlecht. Dabei ist vielleicht in manchen Fällen übersehen worden daß die Schäden nicht nur auf das Konto der Trokkenheit, sondern auch auf einen Schädling entfallen, der sich in den letzten Jahren mehr und mehr ausgebreitet hat. Es handelt sich um die Wiesenschnakenlarve (Tipula), die in der Praxis auch als Aemel, Wiesenwurm, Puttwurm o. dgl. bezeichnet wird. Durch den Fraß dieser Larve, die oft in ungeheueren Mengen vorkommt, wird der Graswuchs auf den befallenen Flächen immer schwächer, so daß große verdorrte Stellen entstehen. Wenn man diese näher untersucht, kann man zahlreiche dicht nebeneinander befindliche Larvengänge vorfinden. Die Fraßstellen führen schließlich zu starker Verunkrautung.

Die Wiesenschnakenlarve ist die Entwicklungsstufe zur Wiesenschnake, die in verschiedenen Arten verbreitet ist. Die wichtigste Abart, die Kohlschnake, führen wir unseren Lesern im Bilde (in natürlicher Größe) vor. Die Schnaken selbst sind harmlos, da sie weder Menschen noch Tiere durch Blutsaugen belästigen. Besonders in den Spätsommermonaten Juli bis September kann man sie in feuchteren Gegenden in großer Zahl beobachten. Die Weibchen legen im August und September 400—500 Eier einzeln an feuchteren Stellen der Grünländereien ab. Schon nach kurzer Zeit schlüpfen die Larven, die, wie unsere Abbildung 2 zeigt, walzenförmig gebaut sind und keine Beine aufweisen. Sie ernähren sich von grünen und verwesenden



Pflanzenteilen. Bei günstiger Witterung kann man die Fraßschäden bereits im Herbst wahrnehmen. Deutlicher wird der Schaden aber im nächsten Frühjahr, vor allem im Monat April. Die Tiere weisen dann ein sehr großes Nah-



rungsbedürfnis auf. Tagsüber werden die unterirdischen Pflanzenteile angegriffen, in der Nacht kommen die Larven an die Oberfläche und fressen an den grünen Grashalmen. Die Verpuppung erfolgt meist im Monat Juli, eine Puppe zeigen wir in unserer Abbildung 2. Nach etwa zwei Wochen wandert die Puppe an die Bodenoberfläche, wo die junge Schnake schlüpft.

Jeder Bauer und Landwirt muß seine Wiesen unbedingt auf das Vorhandensein von Tipulalarven kontrollieren. Wenn die Verbreitung noch nicht sehr groß ist, läßt sich die Bekämpfung naturgemäß leichter durchführen. Am einfachsten sind die vorbeugenden Maßnahmen. Hierzu gehört vor allem eine gute Pflege und Düngung des Grünlandes, damit die Pflanzen eine genügende Widerstandsfähigkeit aufweisen. Eine wichtige Rolle bei der Vernichtund der Schädlinge spielen die Vögel, so daß auch aus diesem Grunde ein Vogelschutz dringend anzuraten ist. Ein besonders eifriger Schnakenvertilger ist der Star. Die Larven werden durch Kröten, ferner durch Hühner und Enten verzehrt. Auch der Maulwurf ist hier zu nennen.

Von direkten Bekämpfungsmaßnahmen ist vor allem das Ausstreuen von Giftmischungen auf die befallenen Stellen anzuführen. Am besten bewährt hat sich eine Mischung von 1 Kg. Schweinfurter Grün und 25 Kg. Weizenkleie. Diese beiden Bestandteile werden nach gründlicher trockener Durchmischung mit soviel Wasser vermengt, daß eine krümelige Masse entsteht. Die Mischung wird in Mengen von 15—25 Kg. je Hektar breitwürfig ausgestreut, am besten abends. Die Larven werden dann, wenn sie an die Oberfläche kommen, beim Fressen vergiftet. Die Anwendung dieses Mittels kommt am ehesten für die Frühjahrsmonate in Betracht. Selbstverständlich muß darauf geachtet werden, daß behandelte Weiden etwa drei Wochen nicht vom Vieh betrieben werden.

Gut bewährt hat sich das sogenannte Fanggrabenverfahren, das zum Ziele hat, die Schnakenlarven in flachen, aber steilwandigen Gräben abzufangen. Die Gräben werden je nach Befallstärke in 5—15 Meter Entfernung in einer Breite und Tiefe von 15—20 Zentimeter ausgehoben. In Abständen von 5—10 Meter legt man in den Rinnen kleine, steilwandige Gruben an, in denen sich die Tiere ansammeln. Hier werden sie regelmäßig gesammelt und getötet oder an Geflügel, vor allem Enten verfüttert. Die ausgehobenen Grassoden legt man sorgfältig beiseite, um die Gräben später damit wieder zudecken zu können. Das Fanggrabenverfahren kommt vor allem dann in Frage, wenn zunächst nur einzelne Fraßherde bestehen, die man auf diese Weise leicht abgrenzen kann.

Eine wertvolle Unterstützung ist auf dazu geeigneten Böden das regelmäßige Walzen des Grünlandes. Es muß aber möglichst frühzeitig in den Morgenstunden erfolgen, da die Larven sich dann noch zum Teil an der Oberfläche befinden. Durch wiederholtes Walzen im September gelingt es vielfach, die Eiablage zu verhüten.

Lange, Neustadt.

Unser Geflügel

Die Legehennen treten in die Mauser. Trotzdem sollte noch eine Leistung von 8 bis 10 Eiern im Monatsdurchschnitt erzielt werden. Voraussetzung dafür ist aber eine reichliche Ernährung der Hennen, damit die Neubildung der Federn ermöglicht wird. Das Futter muß in erster Linie Eiweiß und Fett enthalten. Gut bewährt hat sich in dieser Zeit die Verabfolgung von Weichfutter, das mit dicksaurer Magermilch, Quark oder Molken angemengt ist. Etwas Lebertran ist empfehlenswert, sonst gibt man kohlensauren oder phosphorsauren Kalk ins Legefutter. Wichtig ist die ausreichende Versorgung mit Grünzeug. Die vorhandenen Gräser sind meist hart und wenig schmackhaft. Notfalls muß Keimhafer hergestellt oder Roggen im Auslauf ausgesät werden. Wer Gelegenheit dazu hat, der nutze jetzt die abgeernteten Getreidefelder soweit irgend möglich aus. Auch wenn diese nach der Ernte sofort geschält werden, bieten sie den Hühnern immer noch reichliche Nahrung; die kostenlose Vernichtung zahlreicher Schädlinge ist auch nicht zu verachten. Mausernde Hennen sind gegen Nässe und Zugluft zu schützen, sonst treten leicht Erkältungskrankheiten auf. Alle überzähligen, insbesondere nicht legenden Tiere sind als Suppenhühner zu verwerten.

Junghennen sollten besser noch nicht mit dem Legen beginnen. Frühbruten werden deshalb etwas eiweißärmer gefüttert. Die jetzt erzielten Eier würden doch nur klein sein, außerdem tritt bei sehr zeitig legenden Junghennen im Herbst teilweise Mauser auf, die dann eine Unterbrechung der Legetätigkeit zur Folge hat. Spätbruten sind dagegen weiterhin reichlich zu ernähren, um die Entwicklung zu beschleunigen.

Auch wird jetzt zweckmäßig eine Generalreinigung des gesamten Stalles und aller Gerätschaften vorgenommen. Auf diese Weise läßt sich das im Sommer besonders stark auftretende Ungeziefer am besten eindämmen. Alle Holzteile sind mit Sodawasser zu scheuern. Der gesamte Stall wird mit einem Kalkanstrich, dem Lysol oder Kreolin zugesetzt wird, versehen. Vor Einbringung der Junghennen in den gemeinsamen Legestall führt man praktischerweise eine Wurmkur (1 Prozent Tabakstaub ins Futter) durch.

Für die Gänse und Enten gilt sinngemäß das vorher für die Hühner Gesagte.

Vermehrung von Johannisbeeren durch Steckholz

Im September, wenn die letzten Johannisbeeren längst geerntet sind, ist es an der Zeit etwas für die Pflege der genügsamen Johannisbeer-Sträucher zu tun. In vielen Fällen sind sie zu einem undurchdringlichen Dickicht zusammengewachsen. Man muß sie von Jahr zu Jahr auslichten, wenn man Freude an ihnen haben will. Alte Sträucher soll man möglichst früh schon durch junge Pflanzen ersetzen. Einfach ist es, sich die jungen Sträucher aus der Gärtnerei zu holen; aber nicht viel schwerer und viel schöner ist es, Johannisbeersträucher selbst zu ziehen, denn jetzt ist die gegebene Zeit.

Die Triebe der Sträucher sind ausgereift und werden als Steckholz von den Fruchtsträuchern geschnitten. Die einzelnen Stecklinge haben eine Länge von ungefähr 15 Zentimetern. Unterhalb des tiefgelegensten Auges macht man den Schnitt. Bis zum Frühjahr lagern die Stecklinge in einem geschützten Einschlag. Dort bildet sich in der Zwischenzeit auf der Schnittfläche unter dem letzten Auge ein seltsamer, grauschimmernder Belag, der Callus, als das Vorstadium zur Wurzelbildung. Rund um den Schnitt setzen dann die Faserwurzeln an.

R. H.

Vorsicht beim Obstpflücken.

Wer sein Obst schonen will, pflückt die Früchte mit dem Stiel. Der Stielansatz löst sich außerdem viel leichter vom Ast als die Frucht vom Stiel. — Beim pflücken des Edelobstes muß unbedingt darauf gesehen werden, daß der hauchdünne Wachsüberzug, den das Obst besitzt, nicht durch grobes Anpacken verletzt wird.

Rundfunk des Bauern

Sonntag: Deutschlandsender 8.00: Bodenverbundenes Bauerntum.

Dienstag: Hamburg 5.45: Bücher für Landwirte.

Mittwoch: München 15.30: Bilder aus dem Weidmannsleben.

Infolge

Liquidierung

der Filiale Plac Wolności 5 veranstalte ich ab 10. September d. Js. einen

BILLIGEN VERKAUF

und erteile trotz der bekannt niedrigen Preise noch

10% Rabatt

Für Damen:
Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Wäsche, Blusen, Jacken, Pullover usw.

Für Herren:
Oberhemden, Krawatten, Kragen, Gamaschen, Handschuhe, Trikotagen, Schals usw.

MARJAN Dobrowolski

Pocztowa 4 — Telefon 1694 — Poznań — Plac Wolności 5 — Telefon 2831

Wer für seine Gesundheit sorgt, sollte für einen Krankheitsfall vorsorgen.

Die erste in Polen konzessionierte

Towarzystwo Ubezpieczeń Wzajemnych na Wypadek Choroby

(koncesj. przez M. Skarbu (L. U. U. 2751/2/34) z dnia 7 lipca 1934 r.)

versichert jeden für Krankheitsfälle. Der Versicherte genießt ärztlichen Beistand bei dem von ihm gewählten Arzt in dessen Privatempfangszimmer. Der Versicherte erhält Arzeneien in jeder Apotheke. Der Versicherte wird im selbstgewählten Krankenhaus untergebracht.

Die Gesellschaft bezahlt 75% sämtlicher Kosten.

Für einen geringen Monatsbeitrag ist Ihre Gesundheit sichergestellt. Versicherten, die im Verlauf des ganzen Kalenderjahres keinen Gebrauch von den Leistungen gemacht haben erhalten einen Teil der gezahlten Beiträge zurück.

Informationen erteilt: **Towarzystwo Ubezpieczeń Wzajemnych na wypadek choroby w Warszawie, Oddział w Poznaniu, Pocztowa 31 a,** W. 12, Tel. 35-58 sowie die Filialen und Agenten der Gesellschaft auf dem Gebiet der Wojewodschaft. Schriftliche Anfragen erledigen wir umgehend

---

Dekorationskissen



Oberbetten. Unterbetten. Kissen

Die wiedermodernen Korsetts und Büstenhalter

Prima Qualität empfiehlt

S. Kaczmarek

ul. 27 Grudnia 20

Eig. Maß-Atelier seit 1911

Beyers Modeführer

Herbst und Winter 1934/35

für Damenkleidung

mit grossem Schnittmusterbogen und den schönsten Modellen ist soeben eingetroffen.

Preis zł **3,30**

Zu haben in der

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 (Vorderhaus)

Auswärtige Besteller bitten wir um Voreinsendung des Betrages zuzügl. 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto 207915.



Zum Herbstbeginn

brauchen Sie eine

Spiritus- oder Petroleumlampe

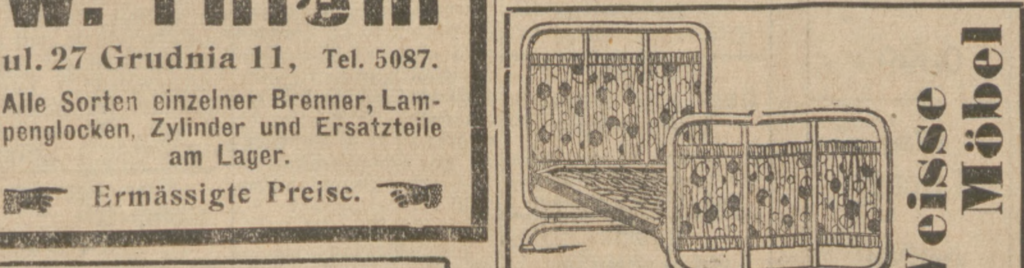
welche tadellos brennt und mit der Sie zufrieden sind. Die beste und billigste Bezugsquelle dafür ist die Fa.

W. Thiem

ul. 27 Grudnia 11, Tel. 5087.

Alle Sorten einzelner Brenner, Lampenglocken, Zylinder und Ersatzteile am Lager.

Ermässigte Preise.



MÖBEL Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer.

Einzelmöbel aller Art in grosser Auswahl.

Durch Selbstfabrikation äußerste Preise und günstigste Bedingungen.

Möbelfabrik

FRITZ, Trzemeszno.

Kaufe und Verkaufe

gegen Kasse:

Sämtliche Getreidearten, speziell:

Braugerste

Hülsenfrüchte
Oelsaaten
Kartoffeln
Kartoffelflocken
Trockenschnitzel

Futtermittel
Düngemittel
Saatgetreide
Saatbeize
Kohlen

Spezial-Offerten stehen jeder Zeit zur Verfügung.

OTTO MERTEN

POZNAŃ, ulica Br. Pierackiego 14

Telefon: 41-48, 41-68. Postschliessfach 165.

Telegrammadresse: Zbożemerten.

Damenhüte *Neueste Modelle*

C. Janiszewska

ul. Nowa 8 (Bazar)

Reelle Bedienung. Niedrige Preise.

Wir empfehlen ganz besonders preiswert:

Uspulun Saatbeize — Germisan — Kupfervitriol — Ziarnik — Formalin 40%.

Drogerja Warszawska, Poznań, 27 Grudnia 11.

Weisse Möbel

Moderne Metallbettstellen, Feldbetten, Sprungfeder- und Auflegematratzen, Dielen- und Kücheneinrichtungen

Sprzęt Domowy, ul. św. Marcin 9/10

Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflußreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

*

Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine **ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht**

*

Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 180000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.

Gebrauchte

Romane

kauft

Antiquariat

W. WILAK

Poznań, ul. Podgórna 10.

Klempner-Arbeiten

Neuanfertigungen und Reparaturen

Beste Ausführung — Solide Preise

K. Weigert, Poznań I.

Plac Sapieżyński 2, Telefon 3594

IHR VORTEIL

ist, wenn Sie ihre Möbel direkt beim Fabrikanten kaufen!

Heinrich Günther

Tischlermeister

MOBELFABRIK SWARZĘDZ

Ausstellungsraum: Markt Nr. 4

:-: Fabrik: Bramkowa 3. :-:

Perfekter Autogenschweißer gelernter Schmied

bevorzugt, v. sofort gesucht.

J. Rauhudt, Oborniki.

Wir kaufen

Speisekartoffeln

von 1½" aufwärts.

Peech i Ska., Poznań, Br. Pierackiego 11.

Fenster-Glas aller Art

Spiegel-Leisten für Rahmen und Tapeten

empfiehlt günstig

Glas-Großhandlung

Inh.: J. Józwiak

Poznań, Półwiejska 9

Engros: **Tel. 22-26** Detail!

Wir nehmen Gutscheine der Gesellschaft „KREDIT" und Investierungsbons in Zahlung

---

Sehr gut erhaltene, tadellos durchreparierte

Dampfdreschmaschine

engl. Fabrikat, 60×23" mit Selbsteinleger, evtl. mit Klinger'scher Strohpresse für Handdrahtbindung, sowie einige **Motordreschmaschinen „Erntesegen"**

und

1 Drehstromgenerator

Fabrikat A. E. G., 10 KVA., fabrikneu, günstig abzugeben.

A. P. Muscate

Sp. z o. p., Maschinenfabrik, Tczew.

Verkaufe gebrauchte Elektro-

Motoren, Dynamos

zu Gelegenheitspreisen.

Ing. Bloy,

Danzig, Horst Hoffmann-Wall 2. Tel. 22664.

Pferderennen mit Totalisator

finden in Poznań auf der Rennbahn Ławica
am 9., 13., 16., 20., 23. und 30. September sowie 4., 7., 11., 14. und 21. Oktober 1934 statt.
Beginn der Rennen um 14.30 Uhr
Verbindung mit der Bahn vom Hauptbahnhof um 13.45 Uhr sowie den Autobussen von der Theaterbrücke.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 "
Stellengesuche pro Wort	10 "
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Posener Tageblatt.

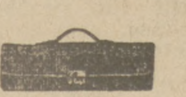
Schare, Streichbleche, Anlagen u. Sohlen, aus Bandagenstahl geschmiedet, für **Gespannpflüge, Motor-Anhängepflüge, Dampfpflüge, Hufeisen** (Bismarckhütte) liefert, wie bekannt, billigst **Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft** Spółdz. z ogr. odp. Poznań, ul. Wjazdowa 3

Lazarska Składnica Materjałów Opałowych
B. Wyrtner,
Poznań
Ludw. Rzepeckiego 7 (an der ul. Emilji Szczanieckiej)
Telefon 76-12
empfiehlt
erstklassige Kohle, Holz, Briketts, Koks zu konkurrenzlosen Preisen. Garantiert volles Gewicht.
Lieferung ins Haus

Günstige Gelegenheit!
Damen-Sommermäntel, Herren-Mäntel, Anzüge, Hosen, Arbeitskleidung, zu noch nie dagewesenen billigen Preisen, nur
Konfekcja Męska
Poznań, Wrocławska 13.
Bitte auf Firma genau zu achten.

KARTOFFEL
Dämpfer
Kessel
Dampfanlagen
Quetschen
und Rüben-Schneider
Stärkewagen
Sortier-cylinder
billigst
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Lederwaren



Taschen-Koffer kaufen Sie billig nur bei
K. Zeidler Poznań,
ul. Nowa 1.

Londyńska
Poznań, Masztalarska
Angenehmster Aufenthalt
Künstlerkonzert
Billige Preise.

Restaurant
Kwiatowa
Kubały 23, Ecke Kwiatowa
Gemütlicher Aufenthalt.
Billigste Preise.

Wäschestoffe



Leinen-, Einschütte-, Wäschestoffe, Bettwäsche-Stoffe, Wäsche-Seide, Handtücher, Schürzen-Stoffe, Flanells empfiehlt in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen
J. Schubert
vorm. Weber
Leinenhaus u. Wäschefabrik
nur
ul. Wrocławska 3.

Zu herabgesetzten Preisen
Stabeisen, T-Träger, Bleche, Bandeisen, Pflugschare, Zinkbleche, Nägel und Ketten, Schrauben und Nieten, Strohpressendraht, Fensterbeschläge, Türbeschläge, Eiserne Bettgestelle, Eiserne Öfen, Rohre und Knie, Kochherde, Milchkannen, Weck-Einkochapparate, Weck-Einmachgläser, Wasch- u. Badewannen, Emaillierte Geschirre, Aluminium-Töpfe
empfiehlt
Jan Deierling,
Eisenhandlung,
Poznań, Szkolna 3.
Tel. 3518 und 3543

Ziegel-Tonsteine
in bekannter, guter Qualität liefert zu billigsten Preisen
M. Perkiewicz
Cegielnia Parowa
Ludwikowo p. Mosina.
Telefone: Mosina Nr. 1.
Poznań Nr. 2503.

Rostfreie Messer u. Gabeln
Aluminium-Geschirre.
Grosse Auswahl!
Billigst bei
B. Ziętkiewicz
Spezialgeschäft für
Haus- und Küchengeräte.
Poznań, Nowa 8.
Gegründet 1885.
Telefon 3565.



„ERIKA"
die beste deutsche kleine Schreibmaschine offeriert mit Garantie für
zł 380.—
Skóra i S-ka,
Poznań,
Aleje Marcinkowskiego 23.

Die größte Pianofabrik B. Sommerfeld
liefert neue Pianos bei Anzahlung von 300 zł an. Niedrige Preise. Langjährige Garantie Fabriklager Poznań, ul. 27 Grudnia 15.

Herren-Schlafzimmer
abzugeben.
Aleja Wielkopolska 43. (Vor Solacz)

Doppelflinte
Krupp 16, Fürstengewehr, erstklassig, Drilling mit Lunette, abzugeben. Pl. Nowomiejski 1a, Parterre rechts.

Habe billig abzugeben:
Dampf- und Motordreschsätze Breitdresch-Maschinen
G. Scherfke
Maschinenfabrik
Poznań.



Fahrräder
und Nähmaschinen erstkl., billigst empfiehlt
Filgierski
Poznań,
św. Marcin 23

Zittauer Speisezwiebeln,
mittelgroß, gesund, trocken gibt ab gegen Nachnahme 50 kg incl. Sack 8,— zł, größere Posten 7,— zł.
Helmuth Meyer
Dąbrowa, pow. Mogilno

Ia westfälische
Kurzstroh-Gabeln
liefert sofort vom Lager
Paul G. Schiller,
Poznań
ul. Gajorowska 4a.
Tel. 6006.

Geschäfts-Verkauf
Kolonialwaren-Geschäft auch für and. Branche geeignet, mit angrenzender Wohnung, in günst. Lage, krankheitsh. billig zu verkaufen. Off. unter 452 a. d. Geschst. d. Ztg.

Damen-Hüte
in Samt, Velour u. Filz
die letzten Neuheiten
zu billigen Preisen
E. Reimann
Poznań, ul. Półwiejska 32.
Tel. 3866
Umarbeitungen nach neuesten Formen.

Andenken von Posen Geschenkartikel
Große Auswahl.
Niedrige Preise.
Alfa, Szkolna 10.

Kaufgesuche

Gut erhaltener, größerer **Eisschrank** zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter 444 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Pianino
sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe erbeten unter 238 an die Geschäftsst. dieser Zeitung

Verschiedenes

Feder
sollte den gänzlichen Konkursausverkauf der Firma C. RATT, Poznań, 27 Grudnia 4, 1. Etage wahrnehmen.
Glas-, Kristall- u. Porzellanwaren.

Wanzenausgasung
Einzige wirksame Methode. Töte Ratten usw. Amicus, Poznań, Kunel Lazariti 4. W. 4.

Bäckerei
von sofort oder später zu pachten gesucht. Off. unt. 413 a. d. Geschst. d. Ztg.

Malerarbeiten
erstklassige Ausführung.
Górecki, Kanałowa 17.

Kaffee, Tee Kakao Schokolade Konfekt
in allen Preislagen
J. Stoschek, Poznań
ul. Pierackiego 13,
Ecke św. Marcin.

Umfassonieren!
Damen- und Herrenhüte werden fachmännisch gereinigt, gefärbt, umfassoniert. Neueste Fassons.
Sowiński.
Hutmachermeister,
Poznań, św. Marcin 27.

Herren- u. Damen-Pelze
fertigt nach Maß, modernisiert und repariert
Urbański
Al. Marcinkowskiego 18.
I. Etage.

Umfassonieren
Umarbeiten v. Damen-, Herrenhüten 1.50. Neuestes Journal. Krawatten-reinigung.
Hain
Pl. Sapieżyński 1, im Hofe.
Łazarz, Marsz. Focha 35, Eing. Gajorowskich.
Jeżyce, Szamarzewskiego 1, Ecke Kraszewskiego.

Alle Glaserarbeiten
in und außerhalb der Stadt sofort u. billigst
Roman Kurzewski
Poznań
Przecznica 12.

Dachdeckerarbeiten
in Schiefer, Ziegel, Pappe usw. Paul Röhr
Dachdeckermeister
Poznań, Grobla 1
(Kreuzkirche)

Autotransporte Umzüge
führt preiswert aus Speditionsfirma
W. Mewes Nachf.
Poznań, św. Wojciech 1.
Tel. 33-56. 23-35

METROPOLIS
Ab Sonntag, 9. d. Mts.,
die schöne, talentierte MARION DAVIS
und der grosse amerikanische Sänger BING CROSBY
in dem entzückenden Musiklustspiel
Ich hab' Temperament
Vorführungen 4^{30}, 6^{30}, 8^{30} Uhr.
ESKIMO weiterhin im APOLLO.

Während
der Kartoffelernte
sowie anderer Erdfrüchte benutzen alle rationell arbeitende Landwirtschaften

Maj. Luciny 01000
Maj. Luciny 00999
Maj. Luciny 00998
Maj. Luciny 00997

die oben bemusterten **Scheffel-Marken.** Die Marken ermöglichen eine genaue Kontrolle der Ernte, vermeiden Verluste und Missbräuche. Ausserdem erleichtern sie Lohnauszahlungen. Die zu 1000 Stück in Rollen aufgewickelten und nummerierten Scheffelmarken werden auf speziellen Maschinenautomaten hergestellt nur in der
Drukarnia Pawłowskiego
Bydgoszcz
Marszałka Focha 18.

Ekspresdruk
jetzt Mielżyńskiego 22, druckt alles, eilige Drucksachen sofort

Bruno Sass
Romana Szymańskiego 1
Hof, I. Tr.
(früher Wienerstraße am Petriplatz)

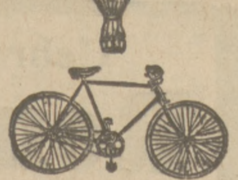


Trauringe
Feinste Ausführung von **Goldwaren,** Reparaturen. Eigene Werkstatt. Kein Laden, daher billigste Preise.

Pelze
für Damen und Herren, sowie Felle in großer Auswahl. Billigste Einkaufsquelle. Sämtliche Umarbeitungen nach neuesten Modellen, fachgemäß und billig.
J. Królikiewicz
Poznań, Podgórna 6.

Streichs Kur- und Dampfbadeanstalt
ul. Wożna 18 am Alten Markt empfiehlt **Dampf- und Wannenbäder.**

Fabrik-Schornsteinbau
und Reparaturen, führt aus
Franciszek Pawłowicz
Poznań-Zegrze
Poznańska 20.



Ballon- und Halb-Ballon-Fahrräder
in bester Ausführung billigst
MIX
Poznań, Kantaka 6a.

Targ
Amerykański
Stary Rynek 10
Sämtliche Galanteriewaren, Schulartikel, Wäsche, Herrenartikel, Toilettenartikel.
Engros D tail.

Immer wieder
werden, trotz aller Warnungen, bei Zuschriften auf Grund erschienener Chiffre-Anzeigen Bilder, Original-Zeugnisse und andere für die Bewerber wichtige Papiere beigefügt. Da uns die Aufgeber solcher Anzeigen selten bekannt sind, können wir in diesen Fällen für die Wiederbeschaffung der Papiere so gut wie nichts tun. Wir bitten dringend, das zu beachten

Frisierbehelfe
Haarklemmer, 12 Stück 30 gr, Haarspangen 15 bis 30 gr, Rollenspangen 60—90 gr, Haarwickler, Kart. 30 gr, Haarwickler, Dutzend 2.40 zł, Wasserwellenkamm 2.60 zł, Ondulationshauben 1.— zł, Schleier 0.60 bis 1.20 zł, Haarnetze 25 gr, Haarnadeln 20 gr, Brenneisen 40 gr, Ondulierscheeren 1.— zł, Brennlampen 1.90 zł
St. Wenzlik
Poznań
Al. Marcinkowskiego 19.

Herbst- und Winter-
Garderobe
reinigt und färbt
Chem. Reinigung und Färberei
Proebstel
ul. Strzelecka 1
„ Podgórna 10
„ Fr. Ratajczaka 34
„ Dąbrowskiego 12
„ Kraszewskiego 17

Bekannte
Kahrsagerin Abarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13,
Wohnung 10, Front

Kino

Jadwiga Smosarska
„Prokurator Alice H."
Kino Sfinks
27 Grudnia 20.

Offene Stellen

Evgl., ehrliches
Mädchen
mit Kochkenntnissen für kleinen Beamtenhaushalt aufs Land gesucht. Zeugnisabschr. mit Bild u. Lohnansprüchen unter 454 a. d. Geschst. d. Ztg.

Gesucht
Lehrer
oder
Lehrerin
für deutschen Sprachunterricht in Solacz. Off. unter 424 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Gesucht vom 15. September bzw. später zu drei Mädchen: 2, 5½ u. 7½ Jahre alt,
Kinderfräulein
Katholisch, berufsmäßig ausgebildet, mit erstklassigen Referenzen. Angebote nebst Lebenslauf, Photographie, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen:
Gräfin Łubieńska,
Warszawa-Włochy,
Piłsudskiego 22/24,
Willa Jasna.

Stellengesuche

Tüchtige deutsche
Stenotypistin
mit poln. Sprachkenntnissen sucht Stellung. Off. unter 451 an die Geschst. dieser Zeitung.

Bessere evgl.
Landwirtstochter
Anfang 20er, welche schon in besserem Hause tätig war und ein gutes Zeugnis besitzt, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau od. als Haustochter. Off. erbitte unt. 447 a. d. Geschst. d. Ztg.

Junger Kaufmann (Eisenbranche) sucht zwecks Vervollkommnung in der deutschen Sprache
Stellung.
Off. unter 446 an die Geschst. dieser Zeitung.

Intellig. Mädchen
höhere Schulbildung, 25 J., evgl., Deutsch und Polnisch perfekt, mit guten Erfolgen bei Nachhilfeunterricht, sucht Stellung im Hause zu Kindern. Off. unter 450 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Alter erfahrener
Brennerei-Verwalter
mit Brennerlaubn sucht Kamp.-Stellung für 1934/35 in Genossensch. oder Gut. Poln. Staatsbürger, evgl., beherrsche Polnisch in Wort und Schrift, vertraut m. Verarbeitung von Kartoffeln u. allen Getreidearten z. Spiritus, Flockenfabrikation und Buchführung. Angeb. unter P. G. 381 a. d. Geschst. d. Zeitung erbeten.

Junges, kinderliebes
Mädchen
mit gutem Zeugnis sucht Stellung zu Kindern od. im Haushalt ab 15. September. Offerten unter 341 a. d. Geschst. d. Ztg.

Suche von sofort oder später Stellung als
Gutssekretärin
auf größerem Gute. Bin firm in landw. Buchf., Lohnberechnungen, Gutsvorstehersachen, Korrespondenz, Sozialversicherungen, Steuerangelegenheiten u. allen Büroarbeiten. Beherrsche beide Landessprachen in Wort und Schrift, besitze langj. gute Zeugnisse. Gfl. Offerten unter 398 an die Geschäftsstelle d. Zeitung

Automobile

Gebrauchte Personen- sowie Lastwagen
nur erstklassiger Fabrikate, mit verschiedenen neuen Aufbauten, offeriert zu billigsten Preisen und günstigsten Bedingungen
Brzeskiauto S. A.
Poznań
ul. Dąbrowskiego 29
Gegr. 1894 Tel. 63-23.

Auto-Bereifung
nur erstklassiger Fabrikate wie Michelin, Goodyear, Dunlop etc. zu bis jetzt noch nie dagewesenen billigsten Preisen sowie die allseitig anerkannte Automobil-Reparatur-Werkstätte
Brzeskiauto S. A.
Poznań,
Dąbrowskiego 29.
Gegr. 1894. Tel. 6323 6365
Chauffeur-Schule

Zylinder-Schleifen
nach der neuesten Thomson-Methode
auch gesamte Auto-Reparaturen fachmännisch und den heutigen Zeiten entsprechend billig übernimmt
Fa. Pneumatyk,
früher Auto-Müller
Telefon 6976
Poznań, ul. Dąbrowskiego 34.

Heirat

Herzenswunsch
Tüchtiger Geschäfts- und Fachmann, Junggeselle, 27 Jahre alt, von angenehmem Äußeren, durchaus strebsamen, schlichtem und aufrichtigem Charakter, welcher Ersparnisse besitzt und aus sehr angesehener, situierter Familie stammt, wünscht Damenbekanntschaft zwecks baldiger glücklicher Ehe. Damen (auch Hausangestellte), 23—29 Jahre alt, evangelischen Glaubens, von angenehmem Äußeren, wirtschaftlichen, geschäftstüchtigen Charakters, welche etwas Bargeld besitzen, möchten vertrauensvoll schreiben unter 448 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Rchsdt., S.-A. Siedlerbew., 31 J., Oberl. Rfe., sucht d. Bekanntsch. e. erbgesunden Landwirtstochter, zwecks
Heirat
Ang. m. näh. Angab. u. Ein- bzw. Nachreiche. Lichtbild., das zurückg. wird, unter 453 an d. Geschst. d. Ztg.

90—1.00, Schweine- und Rindsleber 50 bis 70, Hammelleber 70 Gr. — Der Fischmarkt war gut beschickt und besucht. Man zahlte für Hechte pro Pfund lebend 1.40, tote Ware 1.20 bis 1.30, Schleie 1.10—1.30, Bleie 70, Karpfen 1.40, Weißfische 50—70, Aale lebend 1.60, tote Ware 1.40, Zander 1.50, Wels 90, Barsche 50 bis 1.00, Karauschen 60, Salzheringe 10—15 das Stück, Krebse verschiedener Größe 60—3 Zł. pro Mandel. Räucherfische waren reichlich vorhanden. Blumen- und Krammarkt waren reich beschickt.

Lissa

k. **Das Fest der Goldenen Hochzeit** begeht am morgigen Sonntag, dem 9. September, der an der Dąbrowskiego im Hause des Herrn Gärtnereibesitzers Benno Kahl wohnhafte Rentner Joseph Stritzke mit seiner Gattin Marie, geb. Müller. Wir wünschen dem Jubelpaar, das sich trotz seines hohen Alters noch besonders guter Rüstigkeit erfreut, auch für die weitere Zukunft noch recht viel frohe Tage!

Budewitz

ü. **Wassermangel wird beseitigt.** Zur Behebung des Wassermangels hat sich der Magistrat entschlossen, an Stelle einer alten Pumpe durch Vertiefung um etwa 4½ Meter eine neue Pumpe zu schaffen. Dieser Pumpenbau wird 5000 Zł. kosten und von der Firma Kopczyński in Posen ausgeführt.

Strelno

ü. In Neudorf entstand in den unbewohnten Wirtschaftsgebäuden des in Wronowy wohnenden Landwirts Stanisław Igliński ein Feuer, das Scheune und Stall, die nur auf 500 Zloty versichert waren, einäscherte. Infolge des Windes ergriffen die Flammen auch die Nachbargebäude der Eigentümerin Stanisława Przygoda und verwandelten deren Scheune mit einem Schuppenanbau sowie den Vieh- und Pferdestall, die insgesamt auf 18 800 Zł. versichert waren, in kurzer Zeit in einen Trümmerhaufen. Mitverbrannt sind Arbeitswagen, eine Britschke, Schlitten sowie landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, die kurz vor dem Brande im Schuppen untergebracht worden waren. Durch die starke Rauchentwicklung war die Rettungsaktion sehr erschwert, und bald hatte sich das Feuer auch auf die dritte Wirtschaft ausgedehnt. Zum Schaden des Besitzers Michał Ziółkowski brannten die Scheune mit sämtlichen Erntevorräten, der Vieh- und Pferdestall und zum Teil auch das Wohnhaus, insgesamt auf 6000 Zł. versichert, nieder. Als nun die Flammen auch noch eine vierte Wirtschaft, die des Besitzers Kubiak, ergriffen hatten, erschien die Strelnoer Feuerwehr, der es gelang, nach mehrstündiger Arbeit des Feuers Herr zu werden. Die Ursache dieses großen Feuers wird auf Brandstiftung zurückgeführt.

Margonin

ly. **Großfeuer.** In Radwanki entstand in den Wirtschaftsgebäuden des Besitzers Modrow ein Großfeuer. Die erste Hilfe brachte die Ortsfeuerwehr. Durch ihr tapferes Vorgehen gelang es, das sehr bedrohte Wohnhaus vor dem Brande zu retten. Bald darauf kamen noch die Samotschiner Motorspritze und die Margoniner Feuerwehr. Leider hatte sich das Feuer bereits derart schnell ausgebreitet, daß außer dem lebenden Inventar nichts gerettet werden konnte. Die ganze diesjährige Ernte, Maschinen, ein großer Stapel Bauholz, über siebzig Stück Geflügel, ein Kalb und mehrere Schweine sind verbrannt. Es liegt unbedingt Brandstiftung vor. Die Gebäude sind nur gering versichert, während Getreide und Inventar überhaupt nicht versichert waren. Herr Modrow erleidet also sehr große Verluste.

Inowrocław

z. **Silberne Hochzeit.** Das Fest der Silbernen Hochzeit begeht am Sonntag der Landwirt Hermann Lucke und Frau Anna in Plonkowo.

Samter

hk. **85. Geburtstag.** Am 11. d. Mts. begeht die verwitwete Frau Landschaftsrat Marie Sondermann in geistiger und körperlicher Frische ihren 85. Geburtstag. Frau Sondermann, die nach jahrzehntelanger, arbeits- und segensreicher Tätigkeit als Gutsfrau auf Przyborówko ihren Lebensabend in Samter verbringt, ist wegen ihrer Herzensgüte und werktätigen Hilfsbereitschaft in und um Samter bei alt und jung in deutschen und polnischen Mitbürgerkreisen geschätzt und beliebt. Das Leben der Jubilarin war und ist die stille Verwirklichung des Grundsatzes „Gemeinnutz geht vor Eigennutz", und noch heute trotz der 85 Jahre weiß Frau Sondermann die in der Stille Notleidenden zu finden, um ihnen zu helfen. Möge Frau Marie Sondermann noch lange gesund in unserer Mitte verbleiben, der werdenden jungen Generation ein Beispiel der gütigen Menschenfreundlichkeit und deutschen Frau.

Bromberg

Leichtfertiges Messerwerfen

Ein entsetzliches Unglück ereignete sich am Mittwoch nachmittag in der Tischlerei Kanabaj. Dort war seit Jahren der 31jährige Tischler Franciszek Lewandowski beschäftigt. Während der Abwesenheit des Besitzers schlug der 29jährige Sohn des Inhabers, Jan, dem Lewandowski vor, das Messerwerfen nach einer lebenden Person zu üben. Dieser ging darauf ein; einer der Beteiligten hielt sich ein starkes Brett vor Brust und Unterleib, während der andere mit scharfen Messern nach diesem Brett warf. Mehrere Male wurde gewechselt, und als Lewandowski wieder einmal die Zielscheibe für dieses unerhört leichtsinnige Spiel bot, muß er wohl das Brett zu tief gehalten haben, denn ein von Kanabaj geworfener Dolch traf Lewandowski in die linke Brustseite und drang ihm ins Herz. Lewandowski brach sofort zusammen. Das Personal, dessen sich eine große Panik bemächtigt hatte, alarmierte den Rettungswagen, der den Schwerverletzten ins Städtische Krankenhaus brachte. Dort eingeliefert, gab Lewandowski seinen Geist auf. Der Tote hinterläßt eine Frau und drei Kinder im Alter von 6 bis 2 Jahren. Der leichtfertige Messerwerfer Jan Kanabaj wurde verhaftet. Die Gerichtskommission führte am Abend im Krankenhaus eine Leichenschau durch.

Der diesjährige Europarundflug

Betrachtungen zu den technischen Leistungsprüfungen

Von unserem Sonderberichterstatter

Warschau, im September.

Nachdem der Europarundflug mit Beginn des großen Streckenfluges, der die Teilnehmer bis hinüber nach Nordafrika führt, in sein zweites Stadium getreten ist, verlohnt es sich, noch einmal auf den ersten Teil des Wettbewerbs, auf die technischen Leistungsprüfungen, zurückzukommen.

So lange dieser Wettbewerb existiert, spielen gerade die technischen Leistungsprüfungen eine außerordentliche Rolle. Geben sie auch nicht allein den Ausschlag, so sind sie doch

von großem Einfluß für die Endwertung.

So, wie sich die Situation mit Beginn des Streckenflugs gestaltete, wobei die Polen mit großem Vorsprung führen, dürfte es — wenn der Streckenflug völlig glatt verläuft — sehr schwer sein, ihnen den Sieg zu entreißen.

Es drängt sich jetzt in erster Linie die Frage auf, ob die technischen Leistungsprüfungen einigermaßen ihren Sinn und Zweck erfüllt haben. Man weiß, daß Wettbewerbe, die sich aus einer Anzahl von Teilprüfungen zusammensetzen und denen eine Punktwertung zugrunde liegt, immer ein Kompromiß darstellen. Man weiß auch, daß diese Ausschreibung eine Reihe von Mängeln aufweist, die dazu geführt haben, daß der ganze Wettbewerb von Jahr zu Jahr immer mehr von seinem eigentlichen Sinn abgewichen ist. Der Europarundflug erfordert seiner ganzen Ausschreibung nach Spezialmaschinen, die eigens für diesen Wettbewerb bestimmt und weniger oder gar nicht dazu geeignet sind, etwa als Verkaufsobjekte an einen größeren Kreis von Sportsleuten in Frage zu kommen. Daß es aber dennoch möglich ist, selbst bei dieser Ausschreibung die Eigenschaften einer Spezialmaschine mit denen eines wirklichen Touristik-Flugzeugs zu verbinden, haben die Konstrukteure der polnischen RWD-9 eigentlich deutlich bewiesen. Dennoch darf man den Wettbewerb in erster Linie nur von der konstruktiven Seite her betrachten; d. h. das wesentliche ist hier, wie durch die einzelnen Prüfungen die Entwicklung ganz allgemein eine entsprechende Förderung erfährt.

Zugegeben, daß diese Flugzeuge durchweg nicht für die praktische Flugtouristik in Betracht kommen, haben wir doch gesehen, daß wertvolle neue Erfahrungen gesammelt worden sind, die geeignet sind, den neuzeitlichen Flugzeugbau in neue Bahnen zu lenken. Man denke nur daran, daß die Forderungen hinsichtlich der Start- und Landeeigenschaften sowie der Minimalgeschwindigkeit keine geringen waren.

Dieses Starten, Landen und Fliegen mit überzogener Maschine war vor wenigen Jahren einfach noch unmöglich.

Aber schließlich sollten die Maschinen nicht allein „langsam" fliegen können, sie sollten zugleich auch über eine möglichst hohe Spitzengeschwindigkeit verfügen, so daß sich hier teilweise eine Spannung von 60 Kilometer-Stunden Minimal- und 250—300 Kilometer-Stunden Maximalgeschwindigkeit ergibt, eine für den Konstrukteur nicht ganz so einfach zu lösende Aufgabe.

Sie hat dazu geführt, **neue Flügelkonstruktionen** zu schaffen, die durch zusätzliche Einrichtungen eine Veränderung des Gleitwinkels ermöglichen. Mit den bisher seit Jahren allein bekannten einfachen Schlitzflügeln (Slots) konnte die Aufgabe allein nicht mehr gelöst werden. Es sind da zum Teil neue Konstruktionen entstanden, die außerordentlich interessant sind, sich allerdings noch ganz im Entwicklungsstadium befinden und erst in diesem Wettbewerb ihre Brauchbarkeit zeigen können und den weiteren Entwicklungsweg weisen werden. Konstruktiv außerordentlich interessant und vielleicht noch sehr entwicklungsfähig erscheint der neue Rollflügel von Fieseler, bei dem die ganze hintere Flügelpartie ein- bzw. ausgezogen werden kann, so daß es möglich ist, die normalerweise 15,3 Quadratmeter große Flügelfläche auf 18,5 Quadratmeter zu vergrößern. Eine beachtenswerte Ausführung hat auch Messerschmitt an der BFW-108 erstmals verwirklicht, bei der ursprünglich gedacht war, auf die Verwendung von Landeklappen ganz zu verzichten. Scheinbar haben aber die ersten Versuche doch noch nicht voll befriedigt, denn man hat sich kurz vorm Wettbewerb doch noch zum Einbau solcher Klappen entschlossen. Bei den Breda-Maschinen fanden wir eine neue Schlitzanordnung, die bewirken soll, daß durch die sekundäre Luftströmung die Landeklappen automatisch betätigt werden sollen. Diese Konstruktion konnte hier aber noch gar nicht überzeugen, konnten die Italiener doch im Langsamflug die gestellten Forderungen überhaupt nicht erfüllen.

Wesentlichen Verbesserungen sind auch die Fahrgestelle unterzogen worden. Vor zwei Jahren haben in dieser Hinsicht die italienischen Breda- und tschechischen Praga-Maschinen den Weg bereits angedeutet. Damals gab es bei den technischen Prüfungen noch zahlreiche Fahrgestellbrüche, diesmal zeigte sich nur ein einziger ernstlicher Bruch dieser Art.

Der konstruktive Fortschritt ist hier unverkennbar.

Auch weiterhin war man bestrebt, die Fahrgestellstreben und Laufräder stromlinienförmig zu verkleiden. Allerdings mußte so mancher Teilnehmer zu Beginn des Wettbewerbs diese Verkleidungen wieder abnehmen, um den Forderungen nach dem Leergewicht zu entsprechen. Denn sicher ist, daß es mit die schwierigste Aufgabe der Konstrukteure war, all das, was bei diesen Maschinen verlangt wird, auf ein Leergewicht von 560 Kg. zu beschränken. Uebrigens sind einzelne Konstrukteure im Fahrgestellbau soweit gegangen, daß sie die Fahrgestelle einziehbar machten. Bei der italienischen Bergamaschi PS—1 wird das Fahrwerk im Flug nach hinten in das Flügelmittelstück hochgezogen; bei der BFW—108 seitlich nach oben in die Flügel. Dadurch wird ein bemerkenswerter Geschwindigkeitsgewinn erzielt, aber wir haben es hier bei der Rückkehr vom Brennstoffverbrauchsflug gesehen, daß die entsprechenden Warnvorrichtungen noch nicht einwandfrei zu funktionieren scheinen. Hierauf muß aber besondere Sorgfalt verlegt werden, denn ein etwaiges Landen, bei dem der Pilot vergessen hat, das Fahrwerk rechtzeitig auszukurbeln, kann zu üblen Folgen führen.

Den Ganzmetallbau auch beim Touristikflugzeug zu fördern, kam durch die Höherbewertung von Ganzmetallflugzeugen in der Ausschreibung deutlich zum Ausdruck. So sind denn auch die polnische PZL—26, die deutsche BFW—108 und die italienische Bergamaschi PS—1 ganz aus Metall hergestellt.

Wesentlich verbessert haben sich auch die Kabinen. Im Gegensatz zum Hochdecker (RWD—9 und DH „Puß-Moth") ist infolge der auftretenden Kräfte die Lösung der Kabinenfrage hinsichtlich Geräumigkeit für 4 Personen beim Tiefdecker nicht ganz einfach. Fieseler, Klemm, BFW, Aero und Bergamaschi zeigten indeß recht gute Ausführungen viersitziger Kabinen, während den dreisitzigen Kabinen von Breda und PZL noch immer eine gewisse Primitivität anhaftet, weil einmal die drei Sitze hintereinander liegen und der Raum für die Insassen außerordentlich eng ist.

Stern- und Reihenmotoren stehen sich auch hier im Wettbewerb ungefähr gleichwertig gegenüber. Die meisten Motoren sind erst kurz vor dem Wettbewerb fertig geworden, und es fehlt ihnen noch die genügende Erprobungszeit. Dennoch waren bisher Motorpannen nur vereinzelt aufgetreten. Darüber kann aber erst der Streckenflug Aufschluß geben. Wenn bei der Motorenanlaßprüfung das Anlassen und Durchdrehen vom Führersitz aus mittels Schaltern am besten bewertet wurde, so ist das durchaus richtig, denn es ist beispielsweise das lästige Durchdrehen außerhalb des Flugzeugs, wie es zum Beispiel bei den italienischen Maschinen der Fall ist, gerade für den Privatflieger völlig ungeeignet.

Daß es einzelnen Piloten im Brennstoffverbrauchsflug gelungen ist, den Verbrauch auf 10 und 11 Kilogramm für 100 Kilometer herabzudrücken, muß als recht gut angesprochen werden. Daß man den Fliegern die Möglichkeit nahm, bei diesem Flug recht langsam zu fliegen und ihm vielmehr die für den Streckenflug vorgesehenen Reisegeschwindigeiten zugrunde legte, hat sich durchaus bewährt.

Möge auch mancher Teilnehmer unbefriedigt aus den technischen Prüfungen hervorgegangen sein, so ist doch nicht zu leugnen, daß hier wertvolle Erfahrungen gesammelt worden sind, deren Realisierung die Aufgabe der Konstrukteure für die nächste Zeit ist.

Fritz Wittekind.

Der Streckenflug durch Europa

Die ersten Notlandungen

— Gestern, am ersten Tage des Streckenfluges durch Europa, gab es die ersten Notlandungen. Der Deutsche Stein mußte bei Biesdorf in der Nähe von Berlin wegen eines Benzinrohrbruchs niedergehen und schied aus, da Benzinrohre nach den Bestimmungen nicht ausgewechselt werden dürfen. Auf dem Wege von Berlin nach Köln notlandete der italienische Kunstflieger Colombo und schickte an die Rundflugleitung eine Depesche mit der Mitteilung seines Ausscheidens. Einen besonders empfindlichen Punktverlust erlitt die polnische Mannschaft durch die Notlandung von Karpiński bei Guestewiese an der Oder. Durch diese Notlandung erhielt er 60 Strafpunkte, so daß er aus der Spitzengruppe verdrängt worden ist. Płonczyński konnte, wie gemeldet wird, gestern noch rechtzeitig Paris erreichen. Bis heute abend muß Casablanca angeflogen werden.

Auf dem Flugplatz Orly bei Paris, wo eine zahlreiche Zuschauermenge die Europaflieger empfing, herrschte schönstes Wetter. Als Erster traf um 17.10 Uhr der Deutsche Junck ein, dem eine Minute später Francke folgte. Um 17.58 Uhr erreichten Gedgowd-Polen und Balcer den Landeplatz. Im ganzen waren bis 18.38 Uhr 18 Flugzeuge gelandet. Seidemann erklärte, er habe von Berlin nach Paris fast ständig in einer Höhe von nur 100 bis 200 Metern fliegen müssen, um dem starken Gegenwind auszuweichen.

Start in Paris

Sämtliche Flugzeuge, die im Laufe des Freitags in Orly eingetroffen waren, sind in den frühen Morgenstunden des heutigen Sonnabend zum Weiterflug gestartet. Um 7.20 Uhr verließ die letzte Maschine das Flugfeld zur Fortsetzung des Europafluges.

Erster deutscher Sieg in Turin

Sievert gibt richtige Tips

Am gestrigen Freitag haben in Turin die ersten leichtathletischen Meisterschaften von Europa begonnen. Der Vormittag war ausgefüllt mit den Vorkämpfen des Stabhochsprungwettbewerbs und den Vorläufen über 1500 Meter. Die offizielle Eröffnung der Meisterschaften erfolgte um 2 Uhr nachmittags. Der erste Kampftag brachte bereits

drei finnische, einen deutschen und einen italienischen Meistertitel.

Meister im Speerwerfen wurde der Finne Jaervinen, der mit einem Wurf von 76,60 Metern den eigenen Weltrekord um einen halben Meter überbot. Zweiter wurde der Finne Sipilae mit 69,97 Metern. Den zweiten Meistertitel errang Finnland im Hochsprung. Kotkas sprang glatte 2 Meter. 2. Halversen (Norwegen) mit 1,97 Metern. 3. Peraesalo, 4. Weinkoetz-Deutschland mit 1,94 Metern vor seinem Landsmann Ladewig. Einen weiteren Erfolg hatten die Finnen im 10 km-Lauf, in dem Saalminen in der Zeit von 31:02.6 vor seinem Landsmann Askola und dem Kusociński-Bezwinger Nielsen (Dänemark) siegte. Sieger im Stabhochsprung wurde der deutsche Wegner nach einem Stechen mit dem Schweden Ljungberg mit einer Leistung von 4 Metern. Im Finale über 1500 Meter siegte der Italiener Beccali in der Zeit 3:51.6 vor Szabo-Ungarn, Normand-Frankreich und Schaumburg-Deutschland. Kusociński hatte in einem der Vorläufe einen knappen 3. Platz eingenommen. Für das Finale über 100 Meter haben sich u. a. die Deutschen Borchmeyer und Hornberger qualifiziert.

Die Turiner Tips des deutschen Zehnkampfweltmeisters Sievert haben sich, bis auf eine kleine Verschiebung im Hochsprung durchweg erfüllt.

Vor dem großen Tag in Warschau

Morgen um 4 Uhr nachmittag erlebt Polens Hauptstadt den zweiten Fußball-Länderkampf Polen—Deutschland. Die zweite Halbzeit des Kampfes wird, wie aus unserem Rundfunk-Programm hervorgeht, vom Sender Königswusterhausen übertragen. Allgemein rechnet man, auch in polnischen Sportkreisen mit einem klaren Siege der Deutschen. Wir bringen am Montag einen Sonderbericht über diesen Kampf, der sehr spannend zu werden verspricht.

Deutsche Segelflug-Expedition nach Finnland

Am heutigen Sonnabend verläßt auf dem Dampfer „Nordland" eine Segelflug-Expedition des Deutschen Luftsportverbandes Stettin, um in Finnland den Segelflug vorzuführen. Die Expedition erfolgt auf Einladung des finnischen Aero-Klubs, der den Segelflugsport nun auch in Finnland einführen will.

Das Ziel der Expedition ist zunächst Helsingfors. Neben dem Motorflugzeug wird auch ein Schleppauto mitgeführt. Die Expedition, die unter dem Protektorat des Generalfeldmarschalls Mannerheim und des finnischen Staatspräsidenten steht, wird sich zwei bis drei Wochen in Finnland aufhalten.

Nr. 204

Die Welt der Frau

Sonntag, 9. Septemer 1934

Abwaschen — auch eine Fehlerquelle

Bitte setz' dich, liebe Hausfrau!

Welche Hausfrau geht nicht mit einem heimlichen, aber abgrundtiefen Seufzer an den Berg abzuwaschenden Geschirrs heran? Dieses Speisenbegräbnis ist eine unangenehme Arbeit, aber man kann sie sich ungeheuer erleichtern, wenn man schon vorher und rechtzeitig daran denkt, daß man ihr nicht ausweichen kann.

Wer nicht gleich nach der Mahlzeit zum Abwaschen kommt, tut gut daran, alles Geschirr nach der Entfernung von übrig gebliebenen Resten in einer Schüssel mit Wasser aufzubewahren. Man braucht dazu ein paar Minuten und spart später eine ungleich längere Zeit, wenn die Reste nicht eingetrocknet sind. Nur Messer und Gabeln werden direkt nach dem Essen mit Zeitungspapier abgerieben und trocken aufbewahrt.

Ebenso zeitsparend ist das Sortieren des Geschirrs vor dem Abwaschen, und zwar möglichst in zweckmäßiger Reihenfolge: in vorderster Reihe die Gläser, danach Untertassen und Tassen, alle Kannen, die keine fette Flüssigkeit enthielten, dahinter Teller, Schüsseln und Töpfe. Wie lästig ist es, wenn man, schon bei den Töpfen angelangt, noch in einer stillen Ecke ein gebrauchtes Glas oder sonst noch dies und jenes entdeckt, was man vergessen hat!

Zum Abtrocknen ist das Trockenbrett eine große Hilfe, auf dem, ein wenig schräg gestellt, das Wasser so gut abläuft, daß es zum Teil schon allein trocknet. Und dann noch etwas! Falls die Küche nicht zu den modernsten gehört, wo man in der Mitte stehend mit den Händen alle vier Wände berühren kann —, nicht mit jedem abgetrockneten Teller zum Geschirrschrank gehen! Auf einem Tisch, dicht neben dem Trockenbrett gerückt, läßt sich alles bequem aufschichten und ist nachher mit wenigen Schritten und Handgriffen in den Schrank geräumt.

Wenn man sich auch noch daran gewöhnt, das Abwaschen im Sitzen vorzunehmen (wie man ja auch im Sitzen plätten soll!) — und bei in richtiger Höhe angebrachten Spülsteinen ist es wirklich bequem —, so bedeutet das Abwaschen nach dem Essen nicht mehr eine qualvoll müde Stunde mit Schmerzen in Rücken und Füßen durch gebücktes Stehen und zunehmender Reizbarkeit durch unnützes Umhersuchen, sondern eine in aller Ruhe zu erfüllende Pflicht, die nicht schwerer fällt als alle andern.

Launen der Mode

Uebergang

Eine nicht ganz erfreuliche Zeit. Das Wetter ist meist wenig schön, es wird schon recht kalt, die gute Stimmung leidet erheblich. Und auch die Herbstkleidung ist kein Trost mehr wie wie vor wenigen Wochen noch ein helles Sommerkleid, für sonnige Tage bestimmt.

Immerhin ist es ein neues Kleid, und so etwas lieben wir ja auch, wenn die Blätter fallen und die Sonne von einem ziemlich dichten Schleier verhängt wird. Es wird meist ein weichfallendes Fichu haben, das häufig gegen die rauhe Wolle absticht und aus glänzender Seide besteht. Dazu gehört ein breiter Wildledergürtel, der ja immer kleidsam ist und die Jugendlichkeit der Figur nicht unbedeutend hebt.

Das Complet ist nun schon für wirklich kühle Tage bestimmt. Der neue runde Kragen ist besonders schmeichelhaft, gibt er doch einen vorteilhaften Rahmen für das Gesicht ab. Neu sind die Taschen und die Aermelgarnierung. Neu auch der feste Schluß der dreiviertellangen Jacke, der noch ergänzt wird durch den Gürtel.



Gekrönte Frauen schreiben...

Aus Briefen und Tagebüchern

Frauen, die man in der Geschichtsstunde kennenlernte, sind den Nachgeborenen meist so fremd, daß jeder menschliche Zug an ihnen Verwunderung weckt. Das steckte hinter der Herrscherin . . .?

Und doch hatte jede von ihnen neben allen sonstigen Aufgaben, die das Leben an sie stellte, einen Interessenkreis, in dem die Herrscherin schweigen mußte und nur die Frau das Wort führte. War der über alles geliebte jüngere Bruder der Markgräfin von Bayreuth, Friedrich der Große, der Pol, um den ihr Denken in freien Stunden kreiste, so ließ Lieselotte von der Pfalz ihre Gedanken immer wieder nach Deutschland gehen, der Heimat, die sie für immer verlassen hatte. Und eine so pflichtbewußte Herrscherin die Queen Victory war, ohne ihren zärtlich geliebten Gatten Albert, einen Koburger Prinzen, wäre das ganze Leben nicht mehr wichtig gewesen.

Dieses tiefste Wesen gekrönter Frauen ist nur schwer zu enträtseln. Man kann sich nur an ihre Briefe, an ihre Tagebuchaufzeichnungen halten, die aber auch so häufig noch die Wahrheit verbergen. Nicht jede Frau spricht von ihrer großen Sehnsucht so offen wie die Pfalzgräfin Elisabeth Charlotte, die Lieselotte:

An Raugräfin Luise.

St. Cloud, den 1. Oktober 1722.

Herzallerliebste Louise, vorgestern zimblich spät habe ich Euer paquet und zwey li(e)be schreiben vom 16, no 67, und 19, no 68, zu recht entpfangen mitt der pfaltzischen cartt, wie auch die kleine illuminirte cartt undt die von der chiromance. Alles hat mich sehr amussirt, dancke Euch, liebe Louise, woll von hertzen davor. Ich mögte Euch gar zern eine ex(a)cte antdwortt auff Euer schreiben machen, aber, liebe Louise, ich bin noch gar nicht wollm der apetit ist mir gantz wider vergangen, der ahtem ist kurtz und die füß und b(e)in sehr geschwollen. Drumb will man mir nicht erlauben, nach 10 uhr nach bett zu gehen. Muß doch noch sagen, daß ich alle bagatellen, so ich Euch geschickt, vor lapereyen gegen die schönne cartte, worinen ich schon viel spatzirt habe; ich bin schon von Heydelberg biß nach Franckforth, von Manheim nach Frankenthal, von dar nach Wormbs, von . . . ich bin auch in der Neüstatt (gewesen). Mein gott, wie macht einen diesses ahn die alten gutten zeitten gedenken, die leyder nur vorbey sein! Aber Euere cartte, liebe Louise, wirdt mich all mein leben (erfreuen). Aber da rufft man mich, umb schlaffen zu gehen; ich ambrassire Euch von hertzen und behalte Euch von hertzen lieb.

Elisabeth von der Pfalz.

In den „Denkwürdigkeiten“ der Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth findet sich eine frühe Aufzeichnung aus den Rheinsberger Tagen. Sie hielt sich damals als Gast in Rheinsberg auf. Aus jedem Wort fast geht ihre anbetende Liebe zu dem Bruder hervor, eine Zuneigung, um die es zwischen dem Bayreuther Ehepaar so manchen Zwist gegeben hat, in der Ehe des unbedeutenden Mannes mit der hochgeistigen Frau:

„. . . Zwei Tage darauf (Oktober 1740) kam ich in Rheinsberg an. Der Gebrauch der China, zu welchem sich der König bequemte, hatte ihn von seinem Fieber geheilt, allein er hütete noch das Zimmer, das er auch, solange ich in Rheinsberg war, nicht verließ. Es ist erstaunlich, wie er, von Krankheit überwältigt, dennoch alle Geschäfte zu bestreiten vermochte: es geschah nichts, das nicht durch seine Hände ging. Die wenige Muße, die ihm übrig blieb, schenkte er der Gesellschaft einer geistreichen oder gelehrten Personen; so wie Voltaire, Maupertuis, Allgarotti und Jordan. Abends war Konzert, wo er, ungeachtet seiner Schwäche, zwei oder drei Konzerte auf der Querflöte blies, auf welcher er, ohne alle Schmeichelei, die größten Meister dieses Instruments übertraf. Die Zeit nach der Abendtafel war der Dichtkunst bestimmt, eine Wissenschaft, für die er unendliches Talent und Leichtigkeit hat. Alles dieses war für ihn nur Erholung; was jetzt seinen Kopf am mehrsten beschäftigte, war die Eroberung von Schlesien. Seine Anstalten dazu wurden so geheim und so staatsklug gemacht, daß der österreichische Gesandte in Berlin bis zum Augenblick ihrer Vollendung auch kein Wort davon erfuhr.“

Victory (Viktoria), die spätere Queen of England (Königin von England), die mütterlicherseits deutscher Abstammung war und während ihres ganzen langen Lebens die Hinneigung zu Deutschland nicht verleugnen konnte, wandte ihre große Liebe ihrem Gatten zu, der ebenfalls ein Deutscher war. Und als er sie allein ließ mit der ganzen Last der Verantwortung, konnte sie zu ihrem Onkel nur sagen:

„Ich möchte immer aufs neue eins wiederholen, und dieses ist mein fester Wille, mein unumstößlicher Entschluß, daß alle seine Wünsche, seine Pläne in allem und jedem, seine Ansichten über alles und jedes, mir Gesetz sein sollen! Und keine Macht auf Erden kann mich davon abbringen, das zu tun, was er beschlossen und gewünscht hat. — — — Ich bin auch entschlossen, mich von keinem Menschen — mag er noch so gut und mir ergeben sein — bestimmen, führen oder mir befehlen zu lassen. Ich weiß, wie sehr er es mißbilligen würde . . . Obgleich ich sehr schwach und gänzlich niedergebrochen bin, erwachen meine Lebensgeister sofort, wenn ich daran denke, daß irgendein Wunsch oder Plan von ihm geändert werden könnte oder daß ich dazu gebracht werden könnte, etwas dagegen zu tun . . .“

Eine andere deutsche Prinzessin kam als Kaiserin nach Rußland und wurde dort die „große Katharina“, ohne aber jemals im Leben von deutschem Wesen und deutscher Kultur loszukommen. Ihre große Liebe und Bewunderung galt Friedrich dem Großen, in dessen Gedankengänge sie sich so intensiv versenkt hatte, daß sie sogar seine Vorlieben teilte. Daraus ist folgender Brief an Voltaire zu erklären:

„Mein lieber Philosoph! Ich bin untröstlich, daß ich Ihnen heute nicht selbst schreiben kann. Ich habe mir eben den Finger, mit dem ich nächst der Zunge am meisten gesündigt habe, verletzt. Aber ich muß Ihnen sagen, wie stolz es mich macht, wenn meine Regierung so beschaffen ist, daß sie den Weisen unserer Zeit und vor allem einem so großen und menschlichen wie Ihnen gefällt.

In den vergangenen Wochen habe ich zwei russische Uebersetzungen der Dichtungen Tassos und Homers gelesen. Man rühmt sie allgemein, aber ich muß bekennen, daß sie mir nicht annähernd soviel Genuß bereitet haben wie Ihr neulicher Brief. Wie können Sie sich einen alten, müden Mann nennen! Die Frische und Lebendigkeit Ihres Geistes machen es mir zur Gewißheit, daß Sie Ihre Krankheit bald überwinden und ein Alter von über hundert Jahren erreichen werden. Nur hat es mich betrübt, daß Sie während des vergangenen Winters so viel unter der Kälte zu leiden gehabt hatten, wobei Sie an Schneetreiben und Eisreif wie in unseren Steppen erinnert wurden. Sie irren sich, mein teurer Philosoph! In Rußland friert niemand, weil wir uns besser als in Frankreich gegen den Frost zu schützen wissen, und gerade jetzt herrscht bei uns ewiger Frühling. Ueberzeugen Sie sich selbst davon und erfreuen Sie mich endlich mit Ihrem Besuch, nach dem ich mich sehne und den Sie mir so oft versprochen haben. Mein Gesandter in Paris wird Ihnen übrigens einen Pelz, den kostbarsten, den ich finden konnte, aus sibirischem Blaufuchs sowie eine elfenbeinerne Dose zukommen lassen, die ich für Sie angefertigt habe. Benutzen Sie beides recht häufig und vergessen Sie nicht, daß Sie ein Lehrmeister der Menschheit sind, wie er ihr seit Plato und Sophokles nicht wieder beschieden wurde.“

Endlich soll noch eine Denkschrift der Königin Luise erwähnt werden, die schlagartig ihr Verbundensein mit Preußen und mit dem Volk beleuchtet. Im März 1810, vier Monate vor ihrem Tode, schrieb sie:

„Ich gehe von dem Grundsatz aus, daß der Mensch, der sich dem Gedanken überläßt, Preußen ist doch verloren, ein Mensch ist, der zu gar keinen größeren Vorkehrungen taugt, und es der unrichtigste Gesichtspunkt ist, den man nur haben kann. Dieser Gedanke wird nicht nur alle großen Maßregeln hemmen, sondern er macht den Menschen, der davon ausgehet, ganz unbrauchbar. Dieser Mensch wird, statt große Maßregeln zu ergreifen, nur kleine oder halbe in Gang bringen und so den geraden Weg auf Preußens Untergang einschlagen, statt sich dem entgegenzustellen. Es ist leider so weit in unsern Tagen gekommen, daß man sich auf alles gefaßt machen muß, wer sich aber das Traurigste denkt und zum Leitfaden seiner Handlungen macht, der verfehlet (besonders, stehen solche Menschen an der Spitze der Geschäfte) ganz den hohen Beruf, zu welchem er eigentlich da ist, nämlich statt zu helfen, hilft er am Untergehen arbeiten. Ein wahrer Staatsdiener muß von dem Geist beseelet sein, alle Mittel ernstlich aufzufinden und zweitens in Gang zu bringen, um den Forderungen, die dem Staat gemacht werden und obliegen, Genüge zu leisten. Er muß von dem großen und einzig wahren Gesichtspunkt ausgehen, daß vor allen Dingen die Nationalität gerettet werden muß, daß der Nation alles daran liege, unter dem Zepter eines tugendhaften Königs vereinigt zu bleiben, daß, um diesen Vorzug und dieses Glück zu genießen, sie gewiß bereit sei, große Opfer zu bringen. Dieser Gedanke also, dem König das gesamte Volk und dem gesamten Volke seinen rechtmäßigen König zu erhalten, dieser Gedanke also ist es, der die Seele aller Staatsmänner anfeuern muß. Dann werden sie sich aus den kleinlichen Rücksichten herauswinden können; dann werden sie Stoff finden, diesen Gedanken laut und allgemein zu verbreiten und den Mut den Gemütern einflößen, große Opfer zu bringen und zu tragen, um große Vorteile zu sichern.“

Praktisches Heim

Handarbeiten werden gemacht

Ganz sicher wirkt ein Tee- oder Kaffeetisch mit großer handgearbeiteter Decke, passenden Mundtüchern und passendem Kaffeewärmer viel hübscher und gemütlicher als der unpersönlich weiß gedeckte Tisch. Bei der Stickerei muß man sich ja nicht auf Rosen und Lilien versteifen. Hübsche, stilisierte Blüten werden nie „unmodern“ und beleidigen auch das verwöhnte Auge nicht. Sie haben noch einen Vorteil — sie arbeiten sich leichter und schneller und auf „Naturtreue“ braucht ja kein Wert gelegt zu werden. Bei Buntstickerei ist natürlich wasch- und lichtechtes Stickgarn Vorbedingung.

Handgearbeitete Taschentücher sind noch immer praktische und hübsche Geschenke, ebenso die selbstgemachte Taschentuchtasche. Einer besonderen Beliebtheit erfreuen sich auch Hohlsaumarbeiten, die den Vorteil haben, ungemein fein, zurückhaltend und kostbar zu wirken, ohne daß man Vorzeichnungen braucht.



Mittagsschlaf — ja oder nein?

Die Hausfrau braucht eine Pause

Die Wissenschaftler sind sich durchaus noch nicht einig über den Wert oder Unwert des Mittagsschlafes. Es kann, wie so vielfach im Leben, hier kein allgemeines Urteil abgegeben werden, es kommt eben auf den „Fall“ an. Ist dieser Fall eine sehr ruhige, phlegmatische und bodenständige Frau, so wird sie von selbst auf den Mittagsschlaf verzichten, es sei denn, daß eine besonders ermüdende körperliche Strapaze vorangegangen ist. Im allgemeinen ist der kurze, abgebrochene Schlaf um die Mittagszeit dem Organismus nicht zuträglich.

Ganz anders verhält es sich mit der „Mittagspause“, die sich jede Frau gönnen sollte. (Eine kurze Rast auf der Höhe des Tages — ein völlig entspanntes Ausruhen in horizontaler Lage —, Aufenthalt in einem stillen Raum, in den kein allzu grelles Licht fällt. Eine geistige, seelische und körperliche Pause, ehe das Tagewerk weiter seinen Gang geht. Sehr empfindsame Frauen werden diese Mittagsruhe ohne Störung als besonders wohltuend empfinden. Meist werden zehn bis fünfzehn Minuten ausreichen, um eine gesunde, erfrischende Ausspannung zu bewirken.

Kind und Musik

Das Singen als einfachste musikalische Ausdrucksweise ist für das Kleinkind so natürlich und selbstverständlich wie für den Vogel. Singen und Freude sind bei jungen Menschenwesen ohne Bewußtsein eng miteinander verknüpft und es soll Aufgabe der musikalischen Erziehung des Kindes sein, dieses vorhandene musikalische Empfinden unter kundiger Führung so weit zu entwickeln, daß später dem erwachsenen Musik zu einer bewußten Quelle der Freude wird. Wer Musik versteht oder selbst ausübt, vermag aus der Welt der Töne jene Kostbarkeiten zu schöpfen, die das Leben reicher und lebenswerter machen. Wer in der Jugend schon mit Musik vertraut wurde, hat im Leben demjenigen etwas voraus, dem Musik ein unbekanntes Gebiet bleibt. Eltern, die die musikalische Erziehung ihres Kindes nicht vernachlässigen — gleich ob als Gesang oder Spiel auf einem Instrumente — helfen seinen Lebensweg leichter und froher zu gestalten.

Die Welt-Zementindustrie im Zeichen der Arbeitsbeschaffung

Die modernen Wirtschaftsstaaten haben bekanntlich die öffentliche Arbeitsbeschaffung in den Dienst der Krisenüberwindung gestellt. Namentlich die USA und Deutschland haben Milliardenbeträge für die Bauwirtschaft als wichtigste Schlüsselindustrie aufgewendet, um mit ihrer Hilfe die Arbeitslosigkeit zu mildern. Die Arbeitsbeschaffung erstreckte sich in erster Linie auf den Tiefbau, aber auch der Hochbau konnte von ihr profitieren und damit in erster Linie die Zementindustrie. Das Jahr 1933 stand fast in allen Ländern im Zeichen der Ankurbelung, und der steigende Zementverbrauch liefert den deutlichsten Beweis, in welchem Umfange diese gelungen ist. In Deutschland hat sich die Zementerzeugung von 2,79 Mill. t (1932) auf über 3 Mill. t im Jahre 1933 gehoben. Dabei ist freilich zu berücksichtigen, dass im Hochkonjunkturjahr 1929 die Produktion noch mehr als 7 Mill. t betrug. Grossbritannien, das eine natürliche Bausaison ersten Grades hinter sich hat, erzeugte in 1933: 4,47 Mill. t gegen 4,32 Mill. t in 1932, aber 5,99 Mill. t im Jahre 1931. Italiens Zementgewinnung stieg auf 3,53 (3,18) Mill. t, womit eine Rekorderzeugung erreicht ist. Die Schweiz vermochte ihre Produktion auf 830 000 t (1932: 800 000 t), Polen auf 411 000 (354 000) t, Dänemark auf 554 000 t (415 000 t) und Deutsch-Oesterreich auf 500 000 (480 000) t zu erhöhen. Recht ungünstig sahen die Dinge hingegen in Russland aus, das im Jahre 1933 nur 2,75 (i. V. 3,49) Mill. t erzeugte. Die Produktion der UdSSR ist damit auf den Stand von 1929 zurückgefallen, und das angesichts der Forcierung des Fünfjahrplanes.

Bezeichnenderweise ist aber nicht Europa, sondern Asien derjenige Erdteil, der im vergangenen Jahre die grösste Produktionszunahme und damit den stärksten Verbrauchszugang an Zement aufzuweisen hat. Hier steht, wie nicht anders zu erwarten ist, Japan an der Spitze. Das Reich des Mikado stellte im Jahre 1933: 4,78 Mill. t Zement her, während die Produktion in 1932 nur 3,73 Mill. t betrug. Selbst das Rekordjahr 1929 mit 4,35 Mill. t wurde also im Jahre 1933 noch um 10 Prozent überflügelt, und mit einem Erzeugungsstand von 4,78 Mill. t ist Japan an die zweite Stelle der Welterzeuger gerückt. Auch Britisch-Indien entwickelt sich mehr und mehr zum Eigenhersteller von Zement, denn seine Produktion betrug im vergangenen Jahre bereits 623 000 t gegen 592 000 t in 1932: sie hat damit einen Stand erreicht, wie er bisher in diesem Lande noch nie zu beobachten war.

Die trostlose Verfassung des amerikanischen Häuser- und Grundstücksmarktes hält die Bautätigkeit in den USA, wie sich aus der Zementerzeugungskurve ablesen lässt, noch immer stark unter Druck. Alle Bemühungen des Präsidenten Roosevelt um Ankurbelung der Wirtschaft fanden im Baugewerbe keinen Widerhall. Kein Wunder, wenn man berücksichtigt, dass trotz der Devalvation des Dollar und trotz des Milliardeneinsatzes die Administration den Hypothekenmarkt noch nicht zur Gesundung zu bringen vermochte. Hypothekengeld ist teuer und rar, und angesichts des Wohnungsüberflusses und der vielen leerstehenden Geschäftsräume und Häuser fehlt die private Initiative, neue Wohnungen oder Gebäude zu erstellen. Als Folge dieser Verhältnisse weisen die Vereinigten Staaten einen Rückgang in der Zementproduktion auf 10,40 (i. V. 13,20) Mill. t auf. Mit dieser Ziffer stehen zwar die Vereinigten Staaten in der Zementherstellung noch bei weitem an der Spitze, aber ihr Anteil an der Weltproduktion hat sich doch nunmehr auf 20 (i. V. 27) Prozent ermässigt. (Wd.)

Die neuen Zuckerkontingente in Polen

O.E. Warschau, 7. September. Im „Dziennik Ustaw" ist die Verordnung des Finanzministers vom 14. August über die vorläufige Zuteilung der Kontingente für die Zuckerproduktion in der Zeit vom 1. Oktober 1934 bis 30. September 1935 veröffentlicht worden. Danach wurde 62 Zuckerfabriken in Polen, die eine Jahresproduktion von 3 833 440 dz veranschlagten, ein Kontingent von 2 871 990 dz weissen Zucker für den Inlandsabsatz, ein Zusatzkontingent von 143 600 dz weissen Zucker und ein Exportkontingent von 2 779 308 dz weissen Zucker zuerkannt. Die Aufteilung auf die einzelnen Fabriken erfolgte entsprechend den vorgelegten Produktionsvoranschlägen.

Die Kontingente werden unter die einzelnen Zuckerfabriken im Verhältnis zu ihrer vorgesehenen Produktion verteilt. Die Verteilung ist in einer Anlage zu der Verordnung für jede Zuckerfabrik namentlich aufgeführt.

In der vorigen Kampagne betrugen die endgültig festgesetzten Kontingente (Dz. Ust. 1934 Nr. 7) für das Grundkontingent 2 799 370, für das Reservekontingent 139 968, für das Ausfuhrkontingent 2 779 308 dz. Die provisorischen Kontingente der Kampagne 1933/34 waren allerdings fast so hoch wie die diesjährigen, und zwar 2 843 066 bzw. 142 153 bzw. 2 779 308 dz, so dass auch in diesem Jahre die endgültige Festsetzung abzuwarten ist.

Petroleumpreise um 20 Prozent gesenkt

Wie die PAT meldet, wird der Preis für Petroleum mit dem 10. d. Mts. auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Industrie- und Handelsministerium und den grösseren Raffinerien um 20 Prozent gesenkt. Die bedeutende Herabsetzung des Preises stellt die Bemühung dieser Industrie dar, sich den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen.

Der Detailpreis für Petroleum dürfte demnach zumindest um 20 Prozent und in der Mehrzahl der Orte um einen noch grösseren Prozentsatz gesenkt werden.

Um der Industrie entgegenzukommen, hat das Verkehrsministerium eine 25prozentige Herabsetzung der Transportsätze für Erdöl und sämtliche Produkte durchgeführt.

Zwangskartell der polnischen Kartoffelindustrie gefordert.

Die Spitzenorganisation der Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Industrie Westpolens hat dem polnischen Handelsminister eine Denkschrift überreicht, die sich mit der Frage der Bildung einer Zwangsorganisation der polnischen Kartoffelindustrie befasst. Die Organisation ist der Ansicht, dass die Gründung eines solchen Zwangskartells erforderlich ist, um die bisher tätigen industriellen Betriebe zu erhalten, die Verarbeitung von Kartoffeln zu steigern und so auch zur Aktivität der polnischen Handelsbilanz beizutragen. Die polnische Kartoffelindustrie ist in der Lage, 30 000 t Kartoffelmehl im Werte von 9 Mill. Złoty zu erzeugen, wovon 20 000 t auf dem Inlandmarkt abgesetzt und der Rest ausgeführt werden müsste.

Polnischer Hopfen für Amerika.

O.E. Warschau, 7. September. Wie die polnisch-amerikanische Handelskammer mitteilt, haben zwei amerikanische Firmen, die Manhattan Oversea Co. und die America-Europa Trading Co., die direkte Ausfuhr von polnischem Hopfen nach den Vereinigten Staaten übernommen und bereits beachtliche Erfolge aufzuweisen. Bisher wurde polnischer Hopfen vorwiegend durch deutsche und Danziger Exportfirmen nach Amerika verkauft. In der Zeit vom 1. Juli 1933 bis 30. Juni 1934 hatte die Einfuhr von Hopfen in die Vereinigten Staaten einen Wert von 5,66 Mill. £, wovon auf Deutschland 3,25 Mill. £ und auf Polen und Danzig 6994 £ entfallen. Die polnischen Hopfenproduzenten glauben, dass die Ausfuhr nach Amerika durch die neue direkte Verbindung sich bedeutend steigern wird.

Der polnische Seefischfang im August.

O.E. Warschau, 7. September. In der ersten Augusthälfte war die Witterung für den Seefischfang im allgemeinen gut, dagegen war das Meer in der zweiten Augusthälfte überwiegend stürmisch. Die polnischen Fischer fingen in der Hauptsache Flundern und Dorsche. Der Fang von Makrelen ging zu Ende, begonnen hat dagegen der Fang von Aalen und Heringen. Der Fischfang in den Küstengewässern hatte einen Ertrag von 226 100 kg im Werte von 146 380 zł, der Fischfang in der Ostsee erbrachte 58 890 kg Fische im Werte von 11 920 Złoty. Gefangen wurden 149 000 kg Flundern (Wert 60 400 zł), 72 640 kg Dorsche (14 530 zł), 23 350 kg Aale (56 040 zł), 16 120 kg Heringe (8055 zł), 3780 kg Hechte (6805 zł), 3760 kg Barsche und Plötze (9090 zł), 16 290 kg verschiedene Fische (9325 zł). Von diesen Mengen wurden 41 020 kg im Werte von 36 000 zł von den Fischräuchereien gekauft, 61 870 kg im Werte von 25 415 zł nach Danzig ausgeführt und 182 060 kg im Werte von 96 890 zł an der Küste und im Inland verkauft.

Rückgang der Erdöl-Erzeugung und -Ausfuhr.

A. Die polnische Rohölförderung ist in den ersten sieben Monaten 1934 erneut nicht unerheblich zurückgegangen: im Vergleich mit dem entsprechenden Abschnitt des Vorjahres 1933 hat sie um 21 000 auf 304 000 t abgenommen. Fast der gesamte Förderrückgang entfällt auf das alte Erdölrevier Drohobycz, während die Förderung in den beiden neueren Revieren Stanislau und Jaslo-Krakau nur geringfügig abgenommen hat. Dieser Rückgang hängt auf das engste zusammen mit dem teilweise starken Rückgang der Ausfuhr sämtlicher Erdölerzeugnisse mit alleiniger Ausnahme der Benzin-Gasolin-Gruppe, der zweifellos noch stärker gewesen wäre, als er ist, wenn nicht seit dem März 1934 wieder Deutschland als Abnehmer einer Reihe dieser Erzeugnisse aufgetreten wäre. Im einzelnen hat sich in der Berichtszeit, der Vergleichszeit gegenüber, die Ausfuhr von Rohöl und Rückständen von 2300 auf 2100, von Natur- und Kunstasphalten von 8000 auf 5700, von Petroleum von 16 000 auf 12 000, von Gasölen usw. von 17 300 auf 12 300, von Schmierölen von 19 600 auf 16 300 sowie endlich von Paraffin von 13 200 auf 8500 t vermindert, während umgekehrt einzig die Ausfuhr von Benzin und Gasolin von 22 600 auf 30 300 t gestiegen ist. Im Inlande ist gleichzeitig der Absatz sämtlicher Erdölprodukte mit Ausnahme allein von Petroleum etwas gestiegen, ohne dass jedoch die Ausfuhrausfälle wettgemacht worden wären. Die Erzeugung von Erdölprodukten hat sich dieser Absatzentwicklung zum Teil noch nicht angepasst: die von Petroleum ist in den ersten 7 Monaten 1934 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres noch um 14 000 auf 102 000 t, die von Schmierölen um 11 000 auf 51 000 gestiegen, während die Paraffinerzeugung mit 17 000 t unverändert geblieben und nur die von Gas- und Heizölen um 15 000 auf 47 000, von Gasolin von 25 000 auf 22 000 und von Benzin um 2000 auf 52 000 t zurückgegangen ist. Die unter diesen Umständen eingetretene starke Zunahme der Petroleumvorräte in Polen ist zweifellos auch einer der Gründe, welche die Regierung zu der für die zweite Septemberwoche bevorstehenden 20prozentigen Preissenkung für Petroleum veranlasst haben, von der eine erhebliche Absatzsteigerung in diesem Artikel erwartet wird.

Ein neuer Naphthahafen im Süden Russlands.

In Mariupol ist der Bau des neuen Naphthahafens beendet worden. Durch einen in den Hafen mündenden Kanal können sogar grössere Tanker dort anlegen. Die Erdölraffinerie „Iljitsch" hat am Hafen den bisher grössten Erdöltank in Sowjetrussland mit einer Aufnahmefähigkeit von 5000 t errichtet. Im Naphthahafen von Mariupol ist bereits Ende August der erste Tanker „Apscheron" aus Batum eingelaufen. Dem neuen Naphthahafen kommt für die Versorgung Südrusslands mit Erdölprodukten eine besondere Bedeutung zu, da der Erdöltransport auf dem Wasserwege von Baku nach Mariupol schneller von statten geht und billiger ist als die Beförderung auf der Eisenbahnlinie Baku — Tiflis — Rostow — Jasinowataja.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen im August.

Im Monat August ist eine weitere Belebung des Schiffsverkehrs im Danziger Hafen zu verzeichnen gewesen. Es wurden im Eingang 490 Schiffe mit 285 270 Nrt und im Ausgang 487 Schiffe mit 271 023 Nrt verzeichnet, was gegenüber dem Juli ein Mehr von 29 Einheiten mit 44 980 Nrt im Eingang und von 39 Einheiten mit 24 920 Nrt im Ausgang ergibt. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres ist die Steigerung noch grösser, denn sie beträgt im Eingang 123 Schiffe und 55 056 Nrt und im Ausgang 120 Schiffe und 38 000 Nrt. In den ersten 8 Monaten d. J. beträgt die Steigerung gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres 559 Schiffe mit 343 187 Nrt im Eingang und 570 Schiffe mit 361 784 Nrt im Ausgang.

Märkte

Getreide. Posen, 8. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Umsätze

Roggen 45 t 17.65, 30 t 17.70, 840 t 17.75. Weizen 10 t 18.80, Hafer 15 t 17.15, 30 t 17.20, 45 t 17.25.

Richtpreise:

Roggen	17.50—17.75
Weizen	18.75—19.25
Braugerste	21.50—22.00
Einheitsgerste	20.25—20.75
Sammelgerste	18.75—19.25
Hafer	17.00—17.50
Roggenmehl (65%)	22.00—23.00
Weizenmehl (65%)	28.50—29.00
Roggenkleie	12.00—13.00
Weizenkleie (mittel)	11.25—11.50
Weizenkleie (grob)	11.75—12.00
Winterraps	42.00—43.00
Winterrübsen	41.00—42.00
Senf	48.00—50.00
Viktoriaerbsen	41.00—45.00
Folgererbsen	32.00—35.00
Inkarnatklee	145.00—150.00
Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenstroh, gepresst	3.10—3.30
Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Roggenstroh, gepresst	3.50—3.75
Haferstroh, lose	3.25—3.50
Haferstroh, gepresst	3.75—4.00
Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Gerstenstroh, gepresst	3.10—3.30
Heu, lose	7.75—8.25
Heu, gepresst	8.25—8.75
Netzeheu, lose	8.75—9.25
Netzeheu, gepresst	9.25—9.75
Leinkuchen	19.00—19.50
Rapskuchen	14.50—15.00
Sonnenblumenkuchen	20.50—21.00
Sojaschrot	22.00—22.50
Blauer Mohn	44.00—48.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 790 t, Weizen 422 t, Gerste 549 t, Hafer 92.5 t, Roggenmehl 49.5, Roggenkleie 60 t, Weizenkleie 40 t, Senf 21 t, Raps 11.35 t, Wicken 0,7 t, Leinkuchen 30 t, Kartoffelmehl 15 t.

Getreide. Bromberg, 7. September. Amtliche Notierung der Getreide- und Warenbörse. Umsätze: Roggen 195 t 17.75—17.80, Weizen 15 t 19.35, Hafer 85 t 17.10—17.20; Richtpreise: Roggen 17.50—17.75, Weizen 18.75—19.25, Braugerste 21.50—22, Einheitsgerste 19—19.50, Sammelgerste 18.50—19, Hafer 16.75—17.25, Roggenkleie 12—12.75, Gerstenkleie 14.25—15, Senf 47—50, blauer Mohn 46—48, Viktoriaerbsen 43—48, Folgererbsen 31—34, Winterraps 40—43, Leinkuchen 19.50—20.50, Rapskuchen 15.50—16, Sonnenblumenkuchen 20 bis 21. Stimmung ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1005 t, Weizen 189, Hafer 128, Gerste 75, Einheitsgerste 373, Sammelgerste 220, Roggenmehl 53, Weizenmehl 186, Roggenkleie 42, Weizenkleie 47, Raps 10, Sonnenblumenkuchen 30 t.

Getreide. Danzig, 7. September. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen, 128 Pfd., zur Ausfuhr, ohne Handel, Weizen, 128 Pfd., z. Kons., 11.40, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr, 10.90, Roggen, 120 Pfd., z. Kons., 11, Gerste, feine, zur Ausfuhr, 13.40—14, Gerste, mittel, lt. Must., 12.50—13.15, Gerste, 114/15 Pfd., zur Ausfuhr, 11.85, Gerste, 110/11 Pfd., zur Ausfuhr, 11.40, Gerste, 105/06 Pfd., zur Ausfuhr, 10.55, Hafer, zur Ausfuhr, 9.25—9.90, Hafer, z. Kons., 9.90—10.25, Viktoriaerbsen 24.50—30, Roggenkleie 7.60, Weizenkleie, grobe, 8, Weizenkleie, Schale, 8.10, Gelbsenf 27—32.50, Blaumohn, neu, 27—31.50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 3, Roggen 122, Gerste 123, Hafer 12, Hülsenfrüche 1, Kleie und Oelkuchen 2, Saaten 5.

Butter. Warschau, 7. September. Butternotierungen im Grosshandel der Kommission für Molkereiprodukte verpflichtend ab 8. 9. 34 für 1 kg: Markenbutter 2.30, ohne Verpackung Ia Gat. 2.20, II. Gat. 2, gesalzene Molkereibutter 2.10, ungesalzene 1.60. Im Kleinhandel sind die Preise um 10—15 Prozent höher.

Börsenrückblick

Von unserem ständigen W-Mitarbeiter.

Posen, 7. September. Die beiden letzten Wochen haben auf dem Effektenmarkte eine erfreuliche Kurssteigerung gebracht. So zogen die 4proz. Pos. Ldsch. Konvert.-Pfandbriefe von 40.50 auf 44 an, die 4½proz. Złoty-Pfandbriefe (früh. Roggenrentenbr.) konnten sich ebenfalls von 41— auf 44—45 befestigen. Das Kaufinteresse war ziemlich lebhaft und hatte eine erhöhte Umsatztätigkeit zur Folge. Es hat den Anschein, als ob das Publikum sein Augenmerk in verstärktem Masse auf die hohe Verzinsung bei den Pfandbriefen richtet, die bei den eben erwähnten Papieren nach den letzten Kursen immer noch 9 bzw. 10 Prozent beträgt.

Die alten Dollar-Pfandbriefe, die seit dem 9. 7. 34 zum festen Kurse von 5.40 umgerechnet werden, erhöhten ihren Kurs auf 46—47, die Gold-Dollar-Pfandbriefe gingen mit 45 um. Auch die anderen staatlichen Papiere, wie 5proz. Polnische Konvertierungs-Anleihe, 4proz. Dollar-Prämien-Anleihe und 4proz. Investierungs-Anleihe konnten ihren Kurs um ca. 2 Prozent verbessern. Für Bank-Polski-Aktien war stets Interesse vorhanden, so dass sie auch ihren Kurs um ca. 2 Prozent erhöhen konnten. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Kurssteigerung auf Grund der in Aussicht genommenen Herabsetzung des Diskontsatzes der Bank Polski erfolgt ist.

Warschauer Börse

Warschau, 7. September.

Rentenmarkt. In der Gruppe der Prämien-Anleihen herrschte veränderliche Stimmung, die Umsätze waren belebt. In der Gruppe der hauptsächlichsten Pfandbriefe waren die Umsätze mittelmässig, die Kurse gestalteten sich uneinheitlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe Ser. I 45—44.85, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Ser. 52.65, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 118.25, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 65.25, 6proz. Dollar-Anleihe 70.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 71.25—71.63—71.25—71.75—74.50, 7proz. Pfandbriefe d. Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94.00, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94.00, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94.00, 8proz. Bau-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 93.00, 8proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 76.00, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 52.75, 7proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 1928 48.25, VIII. und IX. 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 58.25, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lublin 1933 45.00, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Siedlec 1933 42.50.

Aktien. Die Gruppe der Dividendenpapiere war etwas lebhafter. Die Kurse gestalteten sich uneinheitlich, es überwogen jedoch Kursrückgänge.

Bank Polski 89—89.50 (89.75), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 23.50—23 (23.00), Lilpop 10.00 (10.20), Norblin 30.00 (28.00), Starachowice 11.40 (11.40).

Devisen. Die Geldbörse zeigte festere Stimmung. Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.19½—5.19¾, Golddollar 8.91—8.91¾, Goldrubel 4.58—4.59, Silberrubel 1.45, Tscherwonez 1.13—1.14.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 172.95, Kopenhagen 116.50, Oslo 131.10, Montreal 5.32.

1 Gramm Feingold = 5.9244 Złoty.

Amtliche Devisenkurse

	7. 9. Geld	7. 9. Brief	6. 9. Geld	6. 9. Brief
Amsterdam	357.15	358.95	357.10	358.90
Berlin	209.00	211.00	207.25	209.25
Brüssel	123.77	124.39	123.77	124.39
Kopenhagen	—	—	—	—
London	25.98	26.24	25.98	26.24
New York (Scheck)	5.18¼	5.24¼	—	—
Paris	34.78	34.96	34.78	34.96
Prag	21.98	22.03	21.92	22.02
Italien	45.25	45.49	45.21	45.45
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	133.90	135.30	134.05	135.45
Danzig	—	—	172.52	173.38
Zürich	172.17	173.03	172.17	173.03

Tendenz: uneinheitlich

Danziger Börse

Danzig, 7. September. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New-York 1 Dollar 3.0170—3.0230, London 1 Pfund Sterling 15.06—15.10, Berlin 100 Reichsmark 121.03—121.27, Warschau 100 Złoty 57.74¾ bis 57.86, Zürich 100 Franken 99.65—99.85, Paris 100 Franken 20.13¾—20.17¾, Amsterdam 100 Gulden 206.74—207.16, Brüssel 100 Belga 71.60 bis 71.74, Prag 100 Kronen 12.71—12.74, Stockholm 100 Kronen 77.70—77.86, Kopenhagen 100 Kronen 67.30—67.44, Oslo 100 Kronen 75.70 bis 75.86; Banknoten: 100 Złoty 57.75—57.85.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatscheck; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

EDMUND RYCHTER

FR. RATAJCZAKA 2
Wrocławska 14 u. 15

FEINSTE HERREN-MASS-SCHNEIDEREI

ANZÜGE UND PALETOTS NACH MASS
aus besten Bielitzer Stoffen
Garantie für tadellosen Sitz.

złoty 90
złoty 120
złoty 150
złoty 180

Die heutigen ZŁOTY-PREISE sind niedriger als MARK-PREISE vor dem Kriege.

Spezialität: Herren-Mäntel und Paletots, fertig und nach Mass — Wetter- und Regenmäntel — Lederjacken und -hosen. Riesen-Auswahl von Stoffen zu billigsten Preisen. Täglicher Eingang von Neuheiten — Herren-Pelze aus Fellen jeder Art in grosser Auswahl stets am Lager. Alte Devise: Grosser Umsatz, kleiner Nutzen

Wir besitzen vier Geschäfte: 1. ulica Fr. Ratajczaka 2, Telefon 26-07 54-15. 2. ulica Wrocławska 14, Telefon 21-71 3. ulica Wrocławska 15, Telefon 54-25.
4. Geschäft: **Ostrów Wlkp., Rynek 18, Tel. 35.**

Am 7. d. Mts. verstarb an den Folgen eines Straßenunfalles unser treuer Mitarbeiter, der Bote

Henryk Jagielski

im Alter von 28 Jahren.

Wir bedauern tief den frühen Tod des Verstorbenen und werden ihm immer ein treues Gedenken bewahren.

Poznań, den 8. September 1934.

Posener Tageblatt Verlag — **Kosmos Sp. z o. o.** Reklame u. Verlagsanstalt
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Statt besonderer Anzeige.

Am 6. September starb in Bad Oeynhausen nach schwerem Leiden meine geliebte Frau und treue Gehilfin im Amt, unsere unermüdlich sorgende Mutter und teure Schwester

Frau Pfarrer Anna Reder
geb. Heinrich

im Alter von 53 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Reder, Pfarrer.

Mogilno, den 6. September 1934.

Die Beisetzung findet am 11. September in Neuruggin statt.

MÖBEL

Die Entscheidung eines Kaufes wird erleichtert und ermöglicht durch Besichtigung unserer reichhaltigen Magazine.

W. NOWAKOWSKI i SYNOWIE
Grösste Möbelfabrik im Lande
Poznań, Górna Wilda 134. — Linie 4 und 8.

Beachtenswert: Auswärtiger Kundschaft vergüten wir beim Kauf entsprechende Reiseunkosten.

Jeder ist zufrieden
der seinen Bedarf an Stoffen jeder Art, sei es zu Paletot, Anzug, Hose, Smoking, Kostüm u. s. w. in der Firma
Karol Jankowski i Syn Gegr. 1826
Tuchfabrik in Bielsko einkauft.
Eigene Detailniederlage:
Poznań, Plac Wolności 17, Tel. 56-62.
Riesenauswahl der allerneuesten Stoffe. Prima Qualitäten, bekannt billige Preise. Fachmännische u. solide Bedienung.

CONTINENTAL Qualitäts-Schreib- u. Rechenmaschinen
Spitzenerzeugnisse der Wanderer-Werke wieder zu haben.



Fachgeschäft für Büromaschinen
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 21. Telefon 2124.

Einzige in diesem Jahre nicht mehr vorkommende Einkaufsgelegenheit!

Nur bis Sonnabend, 15. d. Mts.

Nur noch einige Tage währt unser
völliger Ausverkauf
wegen Liquidation des Unternehmens. Restliche Vorräte in Hüten, Wäsche, Krawatten, Socken und dergleichen in modernen Qualitäten zu Preisen, bedeutend unter eigenem Einkauf.

W. Hahn
Herren-Artikel
Poznań, Stary Rynek 58.

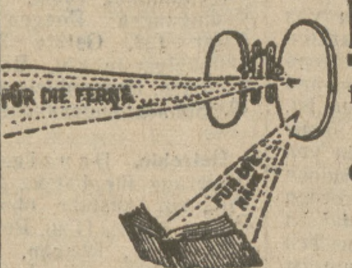
Lichtspieltheater Słońce

Heute, Sonnabend, d. 8. das überaus heitere Lustspiel mit dem besten tschechischen Komiker, unvergesslich aus „C.K. Feldmarschall" und „Der König bin ich"

VLASTA BURIAN
u. d. T.:
Der Revisor aus Petersburg
nach dem unsterblichen Meisterwerk Gogol's

Heute, Sonnabend und morgen, Sonntag, 11 Uhr abends, Sondervorstellungen des grössten Sowjetfilms
Der letzte Ataman Annienkow

BELEUCHTUNGS-KÖRPER
Grosse Auswahl
Billigste Preise
NEON-REKLAMEN
RADIO
Elektrische Licht- und Kraftanlagen
„STRZAŁA"
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 20.
Telefon 50-65. Telefon 50-65.



DOPPELFOKUS-GLÄSER
für die Ferne und für die Nähe durch dasselbe Glas
Optisches Spezial-Institut
„BOBE"
Aleje Marcinkowskiego 7.

Richard Gewiese, Baumeister
Środa, ul. Długa 68
Fernruf Środa 117 oder Poznań 5072 (bei Baumeister Kartmann)

Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten, Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung, Schätzungen
führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.

Sattlerei - Lederwaren
Reparatur-Werkstatt
A. Jaensch
Poznań. Pocztowa 28.

Schuhe
für Damen, Herren und Kinder nach Maß fertigt an sowie sämtliche Reparaturen führt billigst aus
E. Lange, Poznań
Wolnica 7. 1 Treppe
Orthopädische Schuhe.

Von der Reise zurück!
Dr. med. Heider
Facharzt für Haut- und Harnleiden
Poznań, Fr. Ratajczaka 36, I. St.
Sprechstunden 9½—12, 3½—6.
Tel. 18-80.

Welche Heizung ist die billigste?



Diejenige, deren Brennstoffkosten die niedrigsten sind. Nur möglich, wenn als Heizquelle ein **Allesbrenner** benützt wird.

Tausendfach bewährt, prämiiert und seit 40 Jahren eingeführt ist **Höntsch Universal Glieder-Kessel** für jede Art Warmwasser- und Niederdruckdampfheizung. Einfach in der Bedienung, langjährige Haltbarkeit, unbedingte Zufriedenheit, billig im Betrieb, spart Geld.

Höntsch i Ska Sp. z o. o.
Eisengiesserei
Poznań-Rataje 138. Telefon 37-92

Goldwaren-Fabrikation
Ausführung von Reparaturen und Neuanfertigungen billigst u. schnellstens
M. FEIST, Goldschmiedemeister
ul. 27. Grudnia 5, Hof, I. Et.

Möbel in solider Ausführung zu den billigsten Preisen empfiehlt
J. BARANOWSKI
Poznań, Podgórna 13.

Zahnärztliches Institut
Poznań, Plac Nowomiejski 10a
Tel. 10-36 Tel. 10-36
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Büroräume

Parterre, I., II., III. Etage, modern ausgebaut, Zentralheizung usw., für Kontor, Lager, Arzt, Rechtsanwalt passend, beste Geschäftsgegend, zu vermieten. Näheres:
Pelzwaren-Magazin B. Schultz
Poznań, ul. Br. Pierackiego 16.

Beobachtungen — Ermittlungen
erfolgreiche (in Hunderten von Prozessen)
Spezial-Auskünfte
(über Vorleben, Ruf, Führung, Umgang, Einkünfte usw.) zuverläss. bei mäßigen Gebühren durch das langjährig bekannte
Ermittlungs-Institut
„Welt-Detektiv" Auskunftei
Preiss, Berlin W. 63, Tauentzienstrasse 5.